

GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybekerer mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postverendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. — Remittent. Inserate nach dem Anschlag-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Pränumérations-Einladung

auf das II. Quartal 1904

des

Gross-Beckskereker

Wochenblatt.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir diejenigen p. t. Abonnenten, deren Pränumeration, mit Ende März abgelaufen, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzusenden, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumérationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Administration

„Gr.-Beckskereker Wochenblatt“.

Ostern.

Nagybekerer, 2. April 1904.

Von den Thürnen verkünden die Glocken das schöne sinnige Fest der Auferstehung. Wohl mögen unsere Gedanken zurückweisen an die schwere Sorge der Werktag, an die Placerei des alltägigen Geschäftes, an die Politik, oder an unsere zerfahrenen sozialen Verhältnisse; aber diese Erinnerung weicht bald der weihvollen Stimmung, der inneren Sammlung und Erhebung, dem Gefühl der Ruhe eines erhabenen Feiertages und des innern Friedens. Fürwahr, es müßte ein verknöchertes Gemüth sein, das an einem solchen Tage nicht Einkehr hält im Herzen, es wäre traurig für uns, wenn wir nicht zu Ostern mit inniger Freude der frommen sinnigen Lehre von der Auferstehung gedächten, wenn wir nicht in der Zeit des Jahres, da die ganze Natur erwacht, jener Macht der Erneuerung in unserem Leben unterthan würden, die uns auffordert, auch unser Herz zu erneuern und durch den Dank für bisher errungenes Glück, durch gute Vorsätze zu weiterer ehrlicher und tüchtiger Arbeit dem heiligen Osterfeste Rechnung zu tragen.

„Christ ist erstanden!“ — so tönt uns der fromme Choral entgegen, und fromme Worte der Erbauung ertönen von den Kanzeln, um uns an die Auferstehung des Hei-

lands, an das Erwachen der Natur und an unser Erneuen im Geiste zu ermahnen.

Ja wir bedürfen in der Hast unseres politischen Lebens, in der Härte des Kampfes um's Dasein, in dem vielen Elend, das uns umgibt, in der Noth der Zeit, in den Schlägen des Schicksals, die auch den Höchstgestellten nicht erspart bleiben, der christlichen Feiertage als Ruhepunkte, und das heilige Osterfest bleibt der weihvollste.

Glücklich der Mensch, dem es vergönnt war, schon in seiner Jugend das wahre Lebensziel zu erkennen! Ihm ist die Erde kein Jammerthal und er hat bei Wasser und Brot einen ruhigeren Sinn, als viele Reichen, denen ihre irdischen Güter das nicht ersetzen können, was ihrem Herzen fehlt: nämlich den wahren Glauben an Gott. Diese Leere des Herzens kann nicht mit Gold und Diamanten ausgefüllt werden. Ein Tröpflein aus der tiefen, unerschöpflichen Quelle des Glaubens ist der Seele ein erquickenderer Labfal, als aller Reichthum dieser Welt.

Wir fühlen die aufrichtende, stärkende Lehre von der Auferstehung, vom Siege des Lichtes über das Dunkel des Grabes, der Religion über den Haß, den Triumph der Nächstenliebe über den Egoismus und die Lieblosigkeit. Das ist auch die Sonne der Kultur über die finsternen Mächte der Verdummung und des Aberglaubens, der Triumph

Feuilleton.

Auferstehung.

(Nachdruck verboten).

Auferstehung grüßt von allen Seiten nach des Winters Nacht. — Erste Vogelrufe schallen Aus der Bäume Knospenpracht. — Junge, grüne Palme reden Sich empor, das Licht zu sehn. — Aller Enden, aller Ecken Ruft der Lenz zum Auferstehn!

Auferstehung ruft nach innen Eine Stimme in uns laut. — Menschenherz, was willst Du innen? Schau, wie klar der Himmel blaut! Horch' hinaus, wie feucht und milde Rinde Frühlingslüfte wehn! Grün belebt sich das Gesicht! — Herz auch Du mußt auferstehn!

Auferstehung ruft das Leben, Das vom Schnee und Eis befreit Sich kann ungehemmt erheben Nach des Winters Leidenzeit! — Und ein Wachsen und ein Werden Fühst Du durch die Lande gehn: Ueberall rings auf der Erden Will das Leben auferstehn!

Auferstehung ohne Ende . . . Wie ein Zauber wirkt es fort! Blüthen webt es ins Gelände, Jubelklang ins Menschenwort! Niemand kann sich recht bestunen,

Wie das Zauberwort geschehn: Augen grüht, was jüngst noch immer Reimte . . . das ist Auferstehn!

Auferstehung plätschert munter Quell und Bach in Berg und Thal! Und vom Himmelzelt herunter Blüht der Sonne gold'ner Strahl! In der Osterglocken Klängen Ruft mit festlichem Getöse: Deinem Gotte sollst Du singen Menschenherz und auferstehn! Helene Mentzsch.

Beim heiligen Antonius.

Padua, Mitte März.

Von Dr. Ludwig Brägger.

Wohl an die zwanzig Male bin ich an der Stadt des heiligen Antonius vorbeigefahren, ohne ihr je einen Besuch abzustatten. Führt man nach dem Süden, so zieht es uns mit gar mächtiger Gewalt dahin, wo die Zitronen blühen, und nicht einen Tag, nicht eine Stunde später möchte man an der Azurküste sein. Und kommt man vom Süden, da erfaßt Einen das Heimweh mit noch mächtigerer Gewalt: man reißt Tag und Nacht, um nur recht bald seine Lieben umarmen zu können und da müssen die kleinen Städte, wären sie auch noch so interessant, wieder bei Seite gelassen werden.

Als ich heuer mit Frau und Sohn von der Riviera kam, machten wir endlich in Padua Halt. Es gehört zu diesem Unternehmen nicht mehr und nicht weniger, als daß man statt in Venedig, in Padua übernachtet, denn die in den letzten Jahren so vielgenannte Stadt liegt ebenfalls an

der großen Heerstraße der Touristen und braucht nur ganz einfach nicht übersehen zu werden.

Heiliger Sonntagsfriede lag über der alten, einer der ältesten Städte Italiens, als wir in den späten Nachmittagsstunden, von Mailand kommend, in Padua einzogen. Von den Tridentiner Alpen glitzert und glänzt der blendendweiße Schnee, doch die Bewohner stolziren im Sommerleide, andere Sonntagsleute sitzen im Festgewande vor den Schänken und lautes Lachen und Föhlen läßt darauf hindeuten, daß es den Leuten durchaus ernst ist mit dem Frühling, indeß wir „Bewohner der gemäßigten Zone“ die Pelzdecke fester ums Knie wickeln.

Die Schutzwälle, die die Stadt umgeben, sind ganz dieselben, welchen man in Oberitalien, von Venedig bis Mailand, so oft begegnet. Das sind noch die Reste der österreichischen Herrschaft, die über ein halbes Jahrhundert, vom Beginn des vorigen Säculums bis 1866 dauerte. Die guten Padovaner haben das österreichische Regime längst überwunden. Sie sind stolze Italiener geworden, die weder französisch noch deutsch lernen. Der Fremde muß sein ganzes Italienisch zusammennehmen, will er sich mit den Leuten verständlich machen, die sich hauptsächlich an hohe Zahlen halten. (Man kennt ja diese Schwäche der italienischen Gastwirthe und anderer Fremdenausfänger.) Bekannte hatten uns das „Goldene Kreuz“ (Croce d'oro) empfohlen und nach einer circa viertelstündigen Fahrt, während welcher wir, Dank den nicht allzu raschen Gängen unseres Hotelomnibus, reichlich Gelegenheit fanden, die alte Stadt, die schon die Römer unter dem Namen Patavium kannten, mit ihren alten, zum Theile sehr interessanten und auffallend sauberen Häusern zu betrachten. Noch sind wir nicht abgestiegen und schon

der ewigen Wahrheit über die kurze Lüge, des Fortschritts geistiger Entwicklung über den Stillstand, der tödtend und erstarrend wirken würde, und diesen immer neuen Trost verkündet der Menschheit der milde Strahl der Frühlingssonne, der sprossende Keim des Saatkorns, die zarte Knospe des Bäumchens, mit Jubelgesang begrüßen die singenden Vögel die zarten Frühlingsblumen und die schüchternen Falter und Immen, die den Lenz verkünden.

Neues Leben sproßt allenthalben hervor. Neues Leben verlangen wir auch für die Krone der Schöpfung, für die Menschen und für ihre Vereinigungen, für Familie und Gemeinde, für Staat und Vaterland. All diese Schöpfungen unseres gesellschaftlichen und nationalen Zusammenlebens fühlen das Bedürfnis der Stärkung und Erneuerung zu fröhlichem Wachstum und frischem Fortschritt. Das Alte stirbt und neues Leben blüht aus den Ruinen, neue Generationen lösen sich ab, neue Vereinigungen erblühen, neue Formen für das öffentliche Leben entstehen. Nimmer rastet die Zeit, nimmer rastet der Fortschritt. Auch bedrängten Berufsweigen, denen der Markt durch Ueberproduktion oder Gleichgültigkeit verengt wird, auch dem arbeitenden Stande, dem noch Arbeitslosigkeit, schlechte Löhne und Noth das Leben erschweren, auch dem Handel und der Industrie, denen noch der erste Aufschwung fehlt, auch den Armen und Unglücklichen, denen Hoffnungen und Bemühungen fehlschlagen, ja auch dem ganzen Volke, dem sociale und politische Rückschritte den Fortschritt und die Freiheit für immerdar rauben möchten, ihnen allen tönt einst und hoffentlich bald der erlösende Ruf des Dichters in's Ohr: „Der Odem Gottes sprengt die Gräfte. — Wacht auf, — der Ostertag ist da!“

Und wehen die Stürme noch so stark, es muß doch Frühling werden! Dieser geistige, sociale und politische Friede, der mit neuer Frühlingskraft einziehen muß, das ist unser Auferstehungsfest. An ihn denken wir, wenn unsere Herzen zu Othern sich zu Gott erheben,

die Osterglocken läuten ihm ein, das ist unsere Hoffnung, unser inniges Vertrauen.

Wir haben ja so viel erreicht im Laufe der Jahrzehnte, daß es kleingläubig wäre, zu verzagen. Bleiben wir treu stehen zu König und Vaterland, der gütigen Vorsehung vertrauend, weiter strebend in ehrlicher Arbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens; strengen wir uns an, rüstig den Ausbau aller edlen Bestrebungen der Kultur zu fördern, ein jeder an seinem Plage der rechte Mann, ein Jeder nach seiner Kraft, so wird der Erfolg uns nicht fehlen. Auch in diesem Sinne sei begrüßt, du heiliges Osterfest! „Der Odem Gottes sprengt die Gräfte! — Wacht auf, der Ostertag ist da!“

Wochenrevue.

Budapest, 31. März 1904.

Nach Erledigung der wichtigsten, noch aus der Obstruktionszeit rückständigen Vorlagen, welche auch bereits das Oberhaus zu Gehegen erhob, hat sich das ungarische Abgeordnetenhaus bis zum 12. April vertagt. Im politischen Leben ist nun eine Ruhepause eingetreten, da sich nicht nur die Abgeordneten, sondern auch die leitenden Persönlichkeiten den Osterferien im Kreise der Ihrigen hingeben. Sämtliche Klubs sind daher ganz verödet, und wird es bis zum Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses kaum ein nennenswerthes politisches Ereignis geben. Dies ist nun wahrhaft die erste vollständige Ruhepause nach achtmonatlichem heißen Kampfe, welche wir unseren Landesvätern und Politikern vom ganzen Herzen gönnen.

Knapp nach Beginn der Parlamentsferien hat Honvédminister Noyi einen, vom patriotischen Geiste durchwehten Aufruf an die ungarische Jugend erlassen, in welchem er von dem allgemeinen Wunsche geleitet, daß die ungarischen Soldaten von ungarischen Offizieren ausgebildet und in den Kampf geführt werden sollen, dieselben zum Eintritt in die Militärbildungsanstalten der gemeinsamen Armee auffordert. Der patriotische Aufruf des Ministers ist von großer Tragkraft, denn, wenn es gelingen sollte die Bildungsanstalten mit ungarischen Jünglingen zu bevölkern, und so je mehr Offiziere ungarischer Nationalität zu bilden, so dürfte sich der heißersehnte Wunsch einer, trotz ihres gemeinsamen Gepräges ungarisch-nationalen Armee mit der Zeit verwirklichen.

Trotzdem die Theaterjahren schon längst ihren

Zenith überschritten, wähnt man sich doch noch immer drinnen in der Saison, eine solche rege Thätigkeit entwickeln unsere Mientempel und fast alle boten uns diese Woche interessante Novitäten. Im Nationaltheater Szécs's Lustspiel: „Rufe nach der Wittwenhaft“, im Volkstheater Szabados' Operette: „Höhere Frauen“ und im ungarischen Theater das reizende Vaudeville „Hüvelyk Kató“, sämtliche drei Novitäten erzielten volle Häuser und sicherten sich einen beständigen Platz am Repertoire. Außerdem bot uns im Opernhause das musikalische Drama von Berlioz „Die Verdammniß Faust's“ einen langentbehrten Kunstgenuß.

Ansonsten herrscht trübe Charwoche Stimmung, welche noch im großen Maße erhöht wird durch den wahrhaft amerikanischen Orkan, welcher seit einigen Tagen in erschreckendem Maße wüthet. Abgesehen von den Unannehmlichkeiten, richtete derselbe auch immensen Schaden in den Obstgärten und besonders den Feldern an, indem die Saaten auf denselben der Gefahr des Abtrocknens nahegebracht werden. Doch das Sprichwort jagt: „Schlechtes Wetter am Charfreitag bringt schöne Othern“. Vielleicht wird sich daselbe auch diesmal bewahrheiten und werden uns schöne, freudige Osterfeiertage zu theil werden. Von dieser Hoffnung besetzt, wünschen wir den Lesern glückliche Othern!

Süd-Ungarn.

Bischof v. Döwewy in Rom. Diözesanbischof Alexander v. Döwewy hat Samstag in Begleitung seines Sekretärs August Bacha Sam Remo, wo er sich seit mehreren Monaten zur Erholung aufhielt, verlassen und ist nach Rom abgereist, wo er Montag eintraf und dort den aus seiner Diözese eintreffenden Pilgerzug erwartet.

Konsekration des Temesvárer Bischofs. Aus Karlova wird berichtet: Montag vollzog sich mit vollem Pompe der orientalischen Kirche im Rahmen großer Feierlichkeiten die Konsekration des neuen serbischen Bischofs von Temesvár, Dr. Georg Letics. Um 9 Uhr Vormittags begab sich unter festlichem Glockengeläute und Böllerschüssen der Patriarch mit den Bischöfen Bogdanovits und Sevic in die Kathedrale. Die gesammte Geistlichkeit begleitete den Zug, der am Portale vom neuen Bischof empfangen wurde. Der Patriarch nahm im Innern des Altars Platz, worauf der Erzdechant und Erzdiakon den Bischof Letics an der Hand zu dessen Thronstuhl führten. Die beiden Bischöfe hielten sodann mit dem Patriarchen das geöffnete Evangelium über dem Haupte des knieenden neuen Bischofs und weihen ihn mit der

liegen die prächtig erhaltenen Reste des vielgenannten Amphitheaters vor uns, einer der besten Beweise dessen, daß die Geschichte hier nicht lügt, wenn sie von einer großen Rolle spricht, welche Padua unter den Römern spielte. Die Chronik vergoldet diese Rolle sogar mit einem pikanten Anstrich, indem sie erzählt, Padua wäre von einem vornehmen Griechen Namens Antenor gegründet worden, der zum Frieden mit den Griechen und zur Auslieferung der — Helena rief, nach Trojas Einnahme nach Italien ging und am Meduacus (einem Flusse bei Padua) sich anstellte.

Genug von der Geschichte. Man mag denn doch nicht von der schönen Helena sprechen, wenn man zum heiligen Antonius kommt. Doch so begegnen sich die Gegensätze, die, nebenbei gesagt, auch früher schon sichtbar waren, denn — und da sind wir schon wiederum bei der Geschichte — auch der letzte Fürst Paduas nahm in dieser Stadt des Friedens ein ganz anderes Ende, als er gedacht, er würde nämlich mit seinen beiden Söhnen einfach erdroffelt.

All diese Erinnerungen zogen an uns vorüber, als wir die engen Gassen der Geburtsstadt des berühmten Titus Livius passirten.

Der Omnibus hält vor einem hübschen, einstöckigen Gebäude, Croce d'oro, dem vornehmsten Hotel Paduas. Dem Aeußeren nach läßt es so Manches zu wünschen übrig, auch die Einrichtung ist nicht das Ideal eines fashionablen Hotels, die Preise dagegen stehen auf der Höhe der Situation: man bezahlt für ein gutes Zimmer 10 Lira, nicht mehr und nicht weniger als in einem der ersten Hotels von Mailand, Venedig, Wien oder Budapest. Die Wirthe sind gar kluge Leute. Sie wissen, daß man hierher kommen muß, will man die Kirche des heil. Antonius sehen, und warum sollte man dafür nicht ebenjogut zah-

len, wie in den übrigen Städten für die Sehenswürdigkeiten.

Noch steht die Sonne am Himmel, ist die Entfernung keine zu große, so können wir die Kirche des heiligen Antonius noch reich ansehen. In Padua gibt es keine Entfernungen. Einige Studenten, denen wir vor der Universität, der ältesten in Italien begegnen, jagen uns mit größter Bereitwilligkeit Bescheid, als wir nach Il Santo (sie nennen ihn einfach „den Heiligen“) fragen und wenige Minuten später stehen wir vor einer der berühmtesten Kirchen der Welt.

Man liest so Vieles über dieses Gotteshaus. Eine auch in ihren Dimensionen so imposante Kirche hatte ich jedoch keineswegs erwartet. Die Form derselben ist die eines lateinischen Kreuzes. Sie hat nicht weniger als 7 mächtige Kuppeln, von denen die mittlere bedeutend höher und breiter ist. An den zwei Seiten der einen Kuppel sind zwei zierliche, schlank Thürme angebracht. Die Kirche ist 115 Meter lang und 55 Meter breit.

Schon senken sich die Schatten des Abends nieder, wir haben gerade noch Zeit genug übrig das Innere der Kirche flüchtig zu besichtigen. Raum vermögen wir den Weg im mysteriösen Dunkel des Tempels zu finden: blos auf der linken Seite strahlt helles Licht, der blendend weiße Marmor einer Nischenkapelle leuchtet weithin, das ist die Kapelle des heiligen Antonius, die reichste und schönste, der sich je eine Kirche rühmen durfte.

Raum daß wir ein kurzes Gebet in der andächtig weihewollen Stille verrichten, mahnt der Rührer zum Ausbruch, die Glocke hat sieben geschlagen, die Kirche wird gesperrt.

So müssen wir denn bis zum nächsten Morgen warten, um diese so sehenswerthe Kirche eingehend besichtigen zu können.

Man spricht hier immer wieder und wieder

vom heiligen Antonius und so drängt es uns endlich die ausführliche Geschichte dieses in der ganzen Welt verehrten Heiligen zu erfahren. Als Sohn des kaiserlichen Feldherrn Martinus von Bouillon 1195 geboren, widmete Antonius sich dem Priesterstande. 1221 trat er in den Orden der Franziskaner, um bald darauf als Missionär nach Afrika zu gehen. Auf seiner Rückreise weilte er längere Zeit in Ägypten als Liebling des Franziskus. Hier fiel er als hinreichender Prediger auf. Auch in Padua strömte das Volk aus allen Weltgegenden zu seinen Festenpredigten. Was er den Armen that, darüber erzählt die Chronik Wunderdinge. Er starb mit 36 Jahren, und wurde ein Jahr später vom Papst Gregor IX. heilig gesprochen. Nach 32 Jahren erbauten ihm die Paduaner die oben genannte Kirche. Da geschah es, als man den Sarg des Heiligen öffnete, daß man den Körper in Staub zerfallen fand, die Junge jedoch war unverfehrt geblieben. Sie wurde in einen prunkvollen Reliquienbehälter geschlossen und in der Kirche aufbewahrt, wo wir sie auch zu sehen bekamen.

Man mag über diese Wunder nach Belieben denken. Eines ist sicher, daß die Menschheit dem heiligen Antonius auch heute noch sehr vieles dankt. Seit 10 Jahren ist das sogenannte Antonius-Brod in die Mode gekommen, und heute gibt es in der ganzen Welt kein so anspruchloses Kirchlein, wo zu diesem Zwecke keine Gaben gesammelt werden. Hunderttausende werden auf diese Weise den Armen zugewendet — gibt es ein gottgefälligeres Werk? . . .

Unser erster Gang galt am nächsten Morgen der Basilika des heil. Antonius. Jetzt konnten wir auch das herrliche Innere mit seinen prachtvollen Fresken, herrlichen Statuen und unerreichten Denkmälern bewundern. Das beachtenswertheste jedoch bleibt die Kapelle des heil. Antonius, die von

Beremonte des Handaufhaltens zum Bischof. Nachdem Leties dreimal um den Altar geführt wurde, übergab ihn der Patriarch die Insignien und legte ihm eigenhändig den Bischoflichen Talar um die Schultern.

Substituierung. Der Obergespan des Torontaler Komitates hat dem Antalsbaer Bezirksstierarzt Bela Tóth einen achtägigen Urlaub bewilligt, und auf diese Zeit mit der Substituierung Tóth's den Nagybekerker Staatsstierarzt Georg Fülöp betraut.

Ein Bischof unter den Sozialisten. Man meldet aus Fehéremplom: Sonntag früh traf der Wercheker serbische Bischof Gabriel Zmejanovits hier ein und begab sich in Begleitung des Erzpriesters Konstantin Czint nach Kufies, wo gegenwärtig die sozialistische Propaganda am stärksten betrieben wird. In Kufies zelebrierte der Erzpriester Czint einen Gottesdienst, nach welchem Bischof Zmejanovits an die Versammelten eine Ansprache richtete, in der er sie vor den Irrlehren des Sozialismus warnte und ermahnt, als Bürger des Landes nicht den vaterlandslosen agitatoren zu folgen, welche nur Unruhen stiften wollen, um im Trüben fischen zu können, sondern dem Vaterlande treu und anhänglich zu sein. Mittags nahm der Bischof mit seiner Begleitung das Mahl im Blaticzaer Kloster ein und lehrte nach Fehéremplom und von dort nach Werche zurück.

Verlobungen. Der Hilfsnotär der Gemeinde Szécsány, Josef Hektor, hat sich mit dem liebverehenden Fräulein Suzanna Feimer, der Tochter des dortigen Grundbesizers Stefan Feimer, verlobt. — Der diplomirte Notär Karl Bethó verlobte sich mit der Tochter des Karácsonyigetzer Hirschschäfters Johann Schlehta. — Josef Krachus verlobte sich mit Fräulein Mariska Müller in Nagybentmiklós.

Beförderung von Einjährigen. Die Einjährig-Freiwilligen des Infant-Reg. Nr. 29 erhielten Mittwoch den zweiten Stern und wurden sämtliche zu Korporalen befördert. Das Namensverzeichnis der Beförderten geben wir im Folgenden: Szarto János, Wilhelm Reich, Konrad Bernhard, Emerich Buzás, Arpad Hajsch, Oskar Scherer, Andor Grandjean, Johann Marjalek, Franz Weiner, Emerich Kósz, Alfred Spira, Anton Sied, Othmar Gedliczka, Stefan Sehr, Josef Kiefer, Simon Krunig, Ferdinand Hoffmann, Karl Schler, Stefan Popovics, Alexander Kofa, Berthold Spitzer, Johann Sebestyén, Josef Schrier, Arnold Schmidt, Johann Jakobi, Milan Dragic, Josef Vönyi, Alexander Polub, Ferdinand Pápassy, Béla Weiststein, Ludwig Pelsrich, Josef Werching, Georg Ejenhut, Nikolaus Kleininger, Milos Stefanovics, Georg Fildig, Karl Hinterfeer, Franz Kleitsch, Ludwig Gillis, Konnel Milu, Nikolaus Köjzer, Adam Elmer, Nikolaus

Nikolies, Eduard Glatt, Adalár Klein, Hermann Krauß, Franz Steyer, Adolf Kállai, Alexander Anasztovity und Mag Klein.

Die Mörder Gremits'. Die Brüder Maden und Georg Sibul, welche den Abgeordneten Paul Gremits ermordeten, wurden dieser Tage vom Nagybentbaer Gerichtshofe nach Szeged in das Sterngefangniß eingeliefert. Der sensationelle Prozeß dürfte im Juni vor das Schwurgericht gelangen.

Selbstmord in der Fremde. Aus Temesvár wird berichtet: Die Behörde in Zara verständigte mittelst Zuschrift unseren Magistrat, daß sich dort ein unbekannter Mann erschossen hat, in dessen Besitze sich eine aus dem hiesigen Atelier „Hess & Comp.“ stammende Photographie befand. Mit Hilfe des Bildes wurde nun festgestellt, daß der Selbstmörder mit dem Temesvárer Schuhmachermeister Sigmund Járdánhazy identisch ist, der schon seit einigen Wochen her abgänglich ist. Járdánhazy war ledig und besaß hier ein Schuhmachergeschäft, welches, nachdem er gebiegene Arbeit lieferte, anfangs auch sehr gut ging. Doch später mußte er der starken Konkurrenz unterliegen und kam in mißliche materielle Verhältnisse. Vor Kurzem verließ er Temesvár, angeblich um Ledereinkäufe zu machen, in Wirklichkeit aber, um bei einigen Freunden Hilfe zu suchen. Nachdem es ihm aber nicht gelungen war, diese zu finden, verübte er den Selbstmord.

Nagyfivinda. Unser städt. Weingarten repräsentirt bereits eine schöne Einnahmequelle, indem derselbe im vergangenen Jahre 18.631 Kr. der Stadtkassa zuführte. — Ein hervorragendes Mitglied unseres Kaufmannstandes, der Modeswaarenhändler Jakob Hollinger hat sich mit Fräulein Marinka Szabó, der Tochter des Grundbesizers Stefan Szabó, verlobt. — Die „Erste Nagyfivindaer Sparkasse“ hat Johann Kapstory einstimmig zum leitenden Direktor gewählt. — Die Klavierlehrerin Witwe Klona Schäffer geborene Louis ist im Alter von 30 Jahren nach langem Leiden gestorben.

Pauccsova. Nachdem der Direktor der hiesigen Staats-Bürgerschule, Emerich Martin mit den Schulpfektorsagenden für unsere Stadt betraut wurde, hat der Unterrichtsminister den Professor an der Bürgerschule Béla Géczer mit der Leitung dieser Anstalt betraut. — Der Kassier der hies. Filiale der österr.-ungar. Bank, Emerich Jakobovics wurde zum Vorstand-Stellvertreter der Filiale in Temesvár ernannt. — An dem durch den landwirtschaftlichen Verein in unserer Stadt veranstalteten Nebenveredlungskurs haben 48 Hörer, größtentheils Landwirthe, theilgenommen. — Der hiesige landwirtschaftliche Verein hat den gewissen Ackerbauamministrer Dr. Ignaz Darányi zu seinem Ehrenmitgliede gewählt. Das diesbezügliche

Diplom wird dem Minister demnächst durch eine Deputation überreicht werden. — Bei der Affentirung der Stellungspflichtigen unseres Stadbezirks wurden von 277 Affentpflichtigen insgesammt 45 Jünglinge als Tauglich befunden. — Der k. k. Zollbeamte Wilhelm Hajdu ließ sich mit der dipl. Lehrerin Fräulein Wilma Paulini trauen.

Zombolya. Der Obergespan des Torontaler Komitates hat den Praktikanten beim hies. Oberstuhrichteramte Milivoj Csokolovics zum Nagybentbaer Oberstuhrichteramte transferirt. — Zum Buchhalter der hies. Dampfziegelei wurde einstimmig der bisherige Buchhalter der „Handels- und Gewerbebank“ Josef Schneider gewählt. — Der Beamte beim hiesigen k. k. Notariat, Anton Frey hat sich mit Fräulein Erzseite Lenhardt verlobt. — Nachdem in unserer Gemeinde die Rogkrankheit unter dem Pferdestande erfolgt, wurde die Sperre aufgehoben. — Die ungarische Theatergesellschaft des Direktors Kunhegyi wird von Ostermontage angefangen hier ein auf 12 Vorstellungen berechnetes Gastspiel absolviren. — Gestorben sind: Margarethe Kron geb. Prinz, Karoline Bächer, Nikolaus Konrad, Anna Feuerholz, Anton Benete. — Der pensionirte Verwalter der Gräfllich Eskonits'schen Domäne Alexander Wild, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Temesvár. Minister a latera, Graf Rhuen-Hédeváry wurde mit 1359 Stimmen zum Abgeordneten unserer Stadt gewählt. Sein Gegenkandidat, der Privatprofessor Ludwig Cseh, erhielt 269 Stimmen. — Frau Moriz v. Kocsváry wurde mit dem Hauptmann im 37. Inf.-Regim. Leopold Edelmann getraut. — Der hies. geachtete Bürger Albert Müller ist im Alter von 71 Jahren gestorben. — In unserer Stadt hat sich das Exekutivkomité zur Gründung einer Filiale des Landesverbandes der Kaufleute konstituirte, zu dessen Präses Kommerzienrath Johann Tebész gewählt wurde. — In Indien ist der mehrfache Millionär Reinhardt gestorben und hat sein ganzes Vermögen seinen in Südingarn lebenden Verwandten hinterlassen. Diese betrauten den hiesigen Advokaten Dr. Ignaz Róna mit der Durchführung der Erbschafts-Angelegenheit, welcher sich demzufolge demnächst nach London begibt.

Werche. Der Obergespan unserer Stadt hat den bisherigen subst. städt. Archivar Milutin Popov auf diese Stelle definitiv ernannt. — Die Zentrale des südingar. Gewerbebundes arrangirt zu den Pfingstfeiertagen in unserer Stadt eine Ausstellung südingarischer Gewerbeprodukte, mit dem Zwecke die Kaufmannschaft und das Publikum mit allen Gewerbeartikeln bekannt zu machen, welche von den Gewerbetreibenden Südingarais in vorzüglicher Qualität und billig erzeugt werden. — Zum Präses des hiesigen Lesevereines wurde Philipp Jakoby einstimmig gewählt. — Es ver-

Jedermann als eine der schönsten der christlichen Welt anerkannt wird, sowohl an Geschmack, wie an Reichthum, namentlich Marmor und Gold. Die Kapelle wurde von 1500 bis 1533 gebaut. Die Fagade der Kapelle ruht auf 4 mächtigen Säulen. In der oberen Frontreihe leuchten fünf Nischen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Herrlich sind die in Marmor gemeißelten Basreliefs, welche die Wunder des heiligen Antonius darstellen. Es sind folgende Wunder verewigt: 1. Der heil. Antonius empfängt das Ordenskleid. 2. Der heil. Antonius heilt eine von ihrem Gatten aus Eifersucht schwer verwundete Frau. 3. Der Vater des heil. Antonius, des Mordes angeklagt, wird unschuldig zum Tode verurtheilt; der heil. Antonius erscheint plötzlich in Lissabon, erweckt den erschlagenen Jüngling vom Tode und befreit durch dessen Aussage seinen Vater. 4. Der Heilige ruft ein ertrunkenes Mädchen zum Leben zurück. 5. Bild, eines der schönsten der Kapelle. Antonius erweckt das seit drei Tagen ertrunkene Kind seiner Schwester. 6. Bild: Der Heilige zeigt den Zuschauern den Leichnam eines Geizhalses ohne Herz, welches man auf seinen Befehl in dem Goldschrank des Verblüthenen sucht und auch wirklich findet. 7. Der Heilige heilt einem Jüngling den Fuß an, mit welchem er seiner Mutter einen Fußtritt gegeben und den er sich dann aus Reue abgehauen hatte. 8. Der Häretiker Alcardino glaubt an die Lehre des heil. Antonius, weil ein von ihm aus hohem Fenster mit aller Gewalt gegen den Marmor geschleudertes Tischglas unverfehrt blieb. Das Glas wird noch jetzt in der Schatzkammer gezeigt. 9. Der heil. Antonius erbetet einem wenige Tage altem Kinde die Gabe der Sprache, damit es die Unschuld seiner von ihrem eifersüchtigen Gatten des Treubruches angeklagten Mutter bezeuge.

Nur schwer trennen wir uns von diesem

wahren Wunder, welches Kunst und Glaube im Vereine geschaffen. Doch auch die übrigen Theile der Kirche verdienen eingehend besichtigt zu werden. Zunächst zeigt uns ein Geislicher (für dreieinhalb Lira Entrée) die Kapelle der Reliquien, wo wir die Jungfrau, die Kinnlade und das Haar des heil. Antonius finden. Diese Reliquien sind in kostbaren Behältern verwahrt, von denen mancher eine halbe Million Werth repräsentirt. Sehr lohnend ist auch die Besichtigung der Sakristei und des Kapitelsaales.

Man hatte uns aufmerksam gemacht, daß die verschiedenen Völker ihre eigenen Kapellen hätten. Insbesondere mein Sohn hätte die ungarische Kapelle gar so gerne gesehen, obzwar es mir aufgefallen war, daß man darüber nirgends etwas liest. Soviel junge Mönche wir finden, von jedem erfragen wir die „capella ungharesa“. Der Eine schüttelt den Kopf, der Andere weist uns an den Küster, der Dritte führt uns zur prachtvollen — polnischen Kapelle, bis sich endlich Einer findet, der uns zu einem verschlossenen Heiligthum geleitet, an dessen Wand folgende Aufschrift zu lesen ist:

Milde Spenden für die Nationalkapelle der österr.-ung. Monarchie.

So erfreulich es auch sein mag, daß die Monarchie es schon bis zu einer „Nationalkapelle“ gebracht hat, möchte ich denn doch das ungarische Episkopat mit aller Hochachtung darauf aufmerksam machen, daß die ungarischen Katholiken eine eigene Kapelle verdienen, umso mehr, als die bisherigen Spenden zum überwiegenden Theile von — Ungarn herrühren. Nach langem Suchen, da ich darauf bestand, öffnete man uns die Kapelle,

die vorerst ausgemalt, dann noch eingerichtet werden soll. Vorläufig ist sie durchaus nicht dazu geeignet, unser Prestige, auch in religiöser Hinsicht zu heben.

Nochmals kehren wir zur unvergeßlichen Kapelle des heil. Antonius zurück, dann nehmen wir Abschied von der Basilika, einem der prachtvollsten Gebäude und einem der größten Kunstwerke der Welt.

Trotzdem sich in Padua heute Alles um den Heiligen dreht, kann man einen Tag ganz gut mit Besichtigung der übrigen Sehenswürdigkeiten ausfüllen. Es fehlt nicht an guten Denkmälern, der botanische Garten ist der älteste in Europa, die Universität desgleichen, wo Galilei, Petrarca, Albertus Magnus wirkten. Ihr gegenüber machen wir Halt, es ist ein mächtiges Gebäude, mit herrlichen Säulen, gewiß der Kunst und Wissenschaft gewidmet. Das Reisebuch hebt dieses Prachtgebäude besonders hervor, auf dessen Stirne deutlich zu lesen ist: „Casé Pedrochi“, angeblich das größte in ganz Italien. Seid mir gegrüßt, ihr freundlichen kleinen Tischchen, die ihr als der beste Beweis geltet, daß der Marmor nicht nur der Kunst, sondern auch dem Vergnügen (wenn ein italienischer Kaffee ein Vergnügen ist) dienlich gemacht werden kann. Die Kirche Eremitani soll die schönsten Fresken und das Stadthaus den größten Saal der Welt haben. Wir machen den beiden unseren Besuch, dann geht es weiter der Heimath zu. Längst haben wir die letzte Venezianer Gondel verschwinden sehen und noch immer sehen wir das leuchtende Bild der Antonius-Kapelle vor unserem geistigen Auge, eine Erinnerung, die wohl nie aus unserem Herzen schwinden wird.

lobten sich: Johann Matig & mit Danieza Markovits, Johann Beck mit Eva Rittchen, Eduard Spieler mit Nina Fleisch, Abraham Hirsch mit Stefanie Vogl, Lazar Drangits mit Katharina Sztojakov, Anton Oswald mit Magdalena Kempf. — Gestorben sind: Stefan Petrov, Darinka Gligorijev, Rosalie Hauser, Marie Mayer, Gerhard Schönborn, Szvetozar Uverits, Theresia Rittchen, Anna Posa, Sebastian Lauer, Peter Holbach, Margaretha Hügel, Elisabetha Apfelbaum, Joh. Beith, Bertha Eröfi, Elisabetha Vas, Johann Marian, Draga Radaf, Bertha Keller. — Der hiesige Spar- und Vorschußverein wird sich in eine Aktiengesellschaft umwandeln. Die Subskription auf Aktien begann am 1. und endet am 30. April. — Der städt. Kanzlist Franz Albach wurde zum Stadtlieutenant ernannt.

Notales.

Das Dampfbad (Telefon Nr. 118) ist täglich von 1/8 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/6 bis 1/8 Uhr Abends. — Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad. — Das Bannbad ist den ganzen Tag geöffnet.

Unsere Osterbeilage. Die heutige Nummer unseres Blattes enthält eine vierseitige Osterbeilage mit folgendem Inhalte: „Ostergrüße“. — „Ein Osterleid“. — „Der mutthige Mann“. — „Frühlingsgruß“. — „Die kranken Töchter“. — „Reisebegleitung“.

Ostergottesdienst. Anlässlich der hohen Osterfeiertage findet der Gottesdienst in der röm.-kath. Pfarrkirche in folgender Ordnung statt: Heute Abend 6 Uhr feierliche Auferstehungsprozession. Sonntag halb 8 Uhr stille Messe mit deutscher Predigt, halb 9 Uhr Messe mit ungarischer Predigt. Am 10. Uhr feierliches, musikalisches Hochamt mit deutscher Predigt. Das Hochamt wird Abt-Pfarrer Franz Szabó mit großer Affektiertheit pontifizieren. Nachmittags 3 Uhr festliche Beiper. Am Montag findet der Gottesdienst in derselben Reihenfolge statt, mit dem Unterschiede, daß dem Hochamte eine ungarische Predigt voraufgehen wird.

Ehrung. Das Kuratorium und der Lehrkörper der hiesigen Staatschule erschien am 27. d. M. bei Dr. Konstantin Plechl, um durch den bereiten Mund des Vizepräsidenten des Kuratoriums Leopold Muczer dem verdienten Oberphysikus zu gratulieren anlässlich seiner Erhebung in den ungarischen Adelsstand. Dr. Plechl dankte gerührt für die Ehrung.

Freies Lyceum. Im diesjährigen Cyclus des „Freien Lyceums“ finden noch zwei Vorträge statt, u. zw.: am 10. April Vortrag Koloman Löw's über „Mazedonien“ und am 17. April Johann Hegedüs' Vortrag über „Das ungarische Volksleben“.

Physikatsprüfung. Der hiesige Arzt Dr. Moriz Jvanyi hat d. Tage in Budapest die Physikatsprüfung mit Auszeichnung bestanden.

Der „Torontärer Athleten-Klub“ veranstaltet am 7. und 8. Mai l. J. seine dritte Landes-Fechtademie. Bei dieser Gelegenheit wird der „Torontärer Wanderpreis“, welchen bisher die ausgezeichneten Amateure Ervin Mészáros und Emerich Matuskovich mit je einem glänzenden Siege ihrem Verein errungen hatten — endgiltig zugeworfen, in dieser Akademie wird der selten seltene Preis (ein massiver silbener Gladiator) demjenigen unter den Wettbewerbern ausgelobt, der den Sieg erzielt. Der Klub veranstaltet diese großangelegte Akademie im Rahmen seiner zehnjährigen Bestandsfeier und nachdem auch Meister nicht ausgeschlossen sind, steht zu erwarten, daß an diesem Tage die Elite unserer Fechter in Nagybeckereker eintreffen wird.

Apotheker-Verein. Der XIV. Bezirks-Verein des Landes-Apothekervereines hält hier am 11. April, 10 Uhr Vormittags, seine ordentliche Bezirksversammlung ab.

Bilder-Ausstellung. Wir theilten mit, daß über Antrag Professor A. Streitman's der Torontärer Kulturverein beschloß, mit der Leitung des „Nemzeti Szalon“ in Fühlung zu treten, wegen einer im Mai hier zu arrangierenden Bilder-Ausstellung. In einer Zuschrift des Direktors des Kulturvereines an den hiesigen Magistrat, bittet derselbe, dieses Unternehmen materiell zu unterstützen. Der Magistrat beschloß, dem Gemeinderath zu proponieren, 50 Kronen für diesen Zweck zu votiren.

Todesfälle. Ein tüchtiger, gewissenhafter, juristisch gebildeter Mann starb am 29. März, seine geliebte Familie und den hiesigen Richterstand in tiefster Trauer verlassend. Dr. Alexander Seljmesjy, dieser würdige und verdienstvolle Richter, der zärtliche Gatte und Vater, der ideal angelegte Musiker, hauchte seine Seele aus, eine Lücke bildend im Richterstande, eine unheilbare Wunde schlagend seiner Familie. Ein altes Herzübel war die Ursache seines Todes. Dr. Alexander Seljmesjy wurde 1862 in Frigyesfalva geboren, er widmete sich juristischen Studien und 1884 wurde er Advokat und von 1885 bis 1890 fungierte er als Leiter der Advokaturkanzlei Burkovsky's in Kaloosa. 1890 trat er als Notar in den Richterstand, 1896 wurde er zum hiesigen Gerichtshofe als Richter ernannt. In dieser Eigenschaft entwickelte er vielen Fleiß, sein ganzes ausgebreitetes Wissen und Können seinem Fache widmend. 1899 heirathete er eines der schönsten hiesigen Mädchen, die auch als Violinkünstlerin verehrte Tochter Anna des hiesigen Zahnarztes Karl Tolveth. Neben seiner Familie und seinem Amte war ihm die Musik am liebsten. In den Tonwellen erholte er sich von den Anstrengungen seines Amtes und stählte sich in denselben zu neuer Arbeit. Das Leichenbegängniß fand am 30. d. M. statt. Selten sah man hier ein so imposantes Leichenbegängniß, der Schmerz der Familie entlockte Thränen tiefen Mitleides den Augen des zahlreichen Trauerpublikums. Der Richter- und Advokatenstand war korporativ vertreten und diese flankirte ein großes Publikum, das den Todten auf seinem letzten Wege erschütterte begleitete. Friede und Ruhe sei dem müden Wanderer bechieden, seine geliebte Familie finde Trost in dem Mitleiden und Mitfühlen aller guten Menschen.

Der von seinem Wirken am hiesigen Ober-gymnasium bestbekannte Professor Franz Kiselek starb in Reskemét in seinem 52. Lebensjahre.

Der städtische Virilist Eugen Horváth starb nach langem Leiden am 27. März in seinem 49. Lebensjahre. Mit Horváth starb gleichzeitig sein Entelchen, der 8 Monate alte Eugen Butkovsky. Horváth war ein beliebter Mann, der seiner Zeit auch in Komitatsdiensten stand. Das Leichenbegängniß fand am 28. März unter großer Theilnahme statt.

Der 17jährige Sohn Karl des penf. Beamten Josef Brunet starb am 29. März nach kurzer Krankheit. Ewige Ruhe sei dem talentirten jungen Mann bechieden.

Mäßigkeitsverein. Im hiesigen Mäßigkeitsverein hielt die Studentin der Medicin Fel Regina Fischer einen sehr instruktiven Vortrag über die Wirkung des Alkohols auf die Körperbeschaffenheit. Daten aus den Seciräfen waren Quellen des Vortrages. Interessant gruppirte die tüchtige Medicinerin die zerstörenden Wirkungen des Alkohols auf den Magen, die Lunge und auf das Gehirn. Daten theilten mit, daß 75% der Alkoholiker an Tuberkulose sterben. Die Gehirnparalyse, auch ein Resultat des übermäßigen Alkoholgenußes wurde in interessanten Beispielen erklärt. Den lehrreichen Vortrag atklarmte das zahlreiche Publikum lebhaft.

Die kleine Brücke. Um eine längst erwünschte praktische Neuernung ist unsere Stadt reicher, die kleine Brücke ist, nachdem sie Jahre hindurch Seeschlange gespielt, fertig und sie präsentirt sich ganz gut, die Sicherheit der Kommunikation ist gewahrt, aber die Kosten überflügeln sehr die präliminirte Summe. Der Unterbau kostet 172.130 Kr., die Eisenkonstruktion 51.885 Kr., im ganzen also kostet die Brücke 224.015 Kr. Die große Brücke kostet allerdings nur 156.000 Kr., zusammen also beide Brücken 380.015 Kr., vom Brückendarlehen also pro 440.000 Kr., verbleiben noch 60.185 Kronen. Die Kosten bei der kleinen Brücke versteiften sich um 23.975 Kronen durch dringende, im Plan und im Voranschlag nicht vorhergesehene Mehrauslagen. Das Gewicht der Eisenkonstruktion beträgt 80.565,68 Kilogramm. Die Uebernahmungskommission konstatierte, daß der Hebeapparat nicht entspricht, der Fehler ist binnen 14 Tagen zu repariren. Weiters ist der Fußstiege nicht genügend, daher zu verbessern. Die Bürgerschaft opferte die großen Kosten, wir wollen uns gerne der Hoffnung hingeben, daß die Bégamauth kräftig genug sein wird, die Amortisation zu produziren.

Taubstumme. In das Szegeber Taubstummen-Institut werden ohne Unterschied der Religion und Konfession taubstumme Kinder im Alter von 7—12 Jahren aufgenommen. Dies-

bezügliche Gesuche sind an das Aufsichtskomitee der Anstalt einzufenden und sind dieselben mit einem Taufschein, ärztlichen und Obrigkeitzeugniß zu instruiren. Nähere Auskunft ertheilt die Direktion.

Torontärer Teppichfabrik. Der Handelsminister übertrug die für die Torontärer Teppichfabrik auf einen Zeitraum von fünfzehn Jahren eingeräumten staatlichen Begünstigungen auf den Rechtsnachfolger der Torontärer Teppichfabrik A. G., an die Firma Lazar Dugnyer & Sohn in Nagybeckereker.

Affentirungen. Am 26. März wurde die Affentirung im Central-Stuhlbezirke vollendet. Von 1015 Stellungspflichtigen wurden 370 eingereicht, 365 zurückgestellt, 150 für waffenuntauglich und 40 als mindertauglich erklärt.

Die Rekrutirung der Nagybeckereker Stellungspflichtigen ist ebenfalls beendet, das Resultat ist ein gutes und beweist, daß unsere Stadt gutes Material liefert. Von 243 Stellungspflichtigen der I. Klasse wurden 76, von 156 der II. 30 und von 105 Stellungspflichtigen der III. Klasse 14 für tauglich befunden. Von 504 Stellungspflichtigen wurden daher zusammen 120 eingereicht.

Gewerbebehörde. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. J. Perjesics hielt die städtische Gewerbebehörde am 30. März eine Sitzung ab, in welcher drei kompetenten die Gewerbetreibenden ertheilt, eine aber eingezogen wurde.

Nagybeckereker Industrie. Mit Genugthuung konstatiren wir die großen Erfolge der hiesigen Teppichfabrik Gustav Hermann und Comp. Dem Auftrage eines Temesvárer Advokaten zu Folge fertigte die leistungsfähige Firma einen großstilisirten Teppich an, dessen Farbenreichtum, solide Ausführung die Anerkennung auch des subtilsten Geschmacks erzielte. Man sieht, man muß nicht in die Ferne schweifen, wenn man etwas Schönes will, auch unsere Stadt leistet das Beste in jeder Gattung.

Baulizenzen. Der Magistrat ertheilte in seiner am 31. März abgehaltenen Sitzung folgende Baulizenzen: Wohnhäuserbau an Martin Hornyák Garay-Gasse, Anna Sörösi Somogyi-Gasse, Michael Partich Révay-Gasse und Olga Diakonovic in der Gestnerstraße. Weiters Magazinbau an L. Kugler in der Batic-Gasse, Armin Braun Magazinbau in der Gövös-Gasse und der Torontärer Bank für Hoibaulikenheiten.

Plastermauth und Getreidepreise. Der Lloyd und die Kaufmannshalle wendeten sich in Eingaben an den Magistrat, in welchen sie Vorstellung machen wegen Mauthbefreiung des Getreides, welches von der Eisenbahn in die Stadt zugeführt wird. Die Petenten betonen, daß die Stadt bei Bewilligung dieses Gesuches keinerlei Schaden erleiden würde, weil dadurch die Bégamauth eine größere Einnahme zeitigen und weil dadurch stärkere Nachfrage nach Fruchtmagazinen sich ausbilden würde. Der Getreidehandel würde sich verbessern, und zahlreiche Arbeiter würden Arbeit finden. Der Magistrat nahm die Eingabe zur Kenntniß und wird über dieselbe erst später meritorisch beschließen.

Unterhaltung. Der „Arbeiter-Bildungs- und Geselligkeits-Verein“ arrangirt am 4. April (Ostermontag) bei Elmer zu Gunsten seiner Bibliothek eine Tanzunterhaltung.

Das Wetter. Als ob ihr Windbräutigam sie schonde verlassen hätte, so tollte und stürmte die wild gewordene Windsbraut durch alle Tage dieser Woche. In aller Gottesfröhe begann sie die Attaquen auf alles, was da krecht und fleucht, und sie hielt selbst in finsterner Nacht nicht stille. Ein Idealwetter für alle an den Organen der Lunge erkrankten, aber auch unangenehm für die relativ gesunden Menschen, denn einen absolut Gesunden kennt die Geschichte der Medizin nicht. Alle diejenigen, die sich glauben hingeben zu dürfen den Wonnen des Frühlings, erleben eine bittere Enttäuschung, der Winterrod fordert noch seine Rechte, er läßt nicht nach, sein bester Mitarbeiter ist dieser eklige Orkan, der sich am Freitag noch einen Regen beigegeben.

Selbstmord. Wie aus Temesvár berichtet wird, hat dortselbst Dienstag im Hotel „Zum goldenen Hirsch“ der Nagybeckereker Droguehändler Ladislaus Recsmáry einen Selbstmord verübt. Der Lebensmüde, welcher Montag Abend im Hotel Hirsch Abtheilquartier genommen hatte, vergiftete sich durch eine große Dosis Morphium, dessen Folge es war, daß er kläglich zu jammern begann, wodurch die Stubenfrau des Hotels aufmerksam gemacht wurde. Da das Zimmer geschlossen war, mußte ein Schloffer herbeigeholt

werden, der die Thüre öffnete. Krecsmáry lag bewusstlos, angekleidet im Bette. Am Tische lag ein an seine Gattin gerichteter Brief. Es wurde rasch ärztliche Hilfe requirirt. Oberphysikus Dr. Eugen Tauscher war alsbald am Thortore erschienen, der sofort eine Vergiftung durch Morphium konstatierte und an die Auspumpung des Magens schritt. Im Hotel erschien alsbald auch die Polizeikommission, welche den Thatsbestand aufnahm. Die Anwendung aller ärztlichen Hilfe erwies sich als erfolglos, denn Krecsmáry erlangte das Bewußtsein nicht wieder und starb nach fürchterlichen Qualen in der Wohnung seines Schwagers, Ernst Jaromis, wohin ihn die freiwilligen Helfer inzwischen beförderten. Krecsmáry war früher Geschäftsreisender und ist ein geborener Temesvárer. Vor zirka einem Jahre errichtete er in Nagybeckerker eine Droguenhandlung und associirte sich mit dem Droguisten Melstuh. Das Leichenbegängniß Krecsmáry's fand Mittwoch Nachmittag unter großer Theilnahme statt.

Gelegenheits-Los-Gesellschaft. Die Großbeckerker Sparkassa, eines der ältesten und hervorragendsten Geldinstitute unserer Stadt, hat, um dem Publikum die Anlegung von Ersparnissen zu ermöglichen, Los-Gesellschaften gegründet. Das Institut fordert das Publikum, nachdem die Antheile der I—IX. Gesellschaft vergriffen sind, in je größerer Anzahl zum Beitritt zur X. und XI. Gelegenheits-Los-Gesellschaft auf. Wir verweisen auf die diesbezügliche Beilage unserer heutigen Nummer.

Wirkwaren-Fabrik und chemische Puzerei. Der Annonzenthail unserer Zeitung theilt uns mit, daß die rühmlichst bekannte hiesige Wirkwarenfabrik Leopold Kugler und Sohn, die erst jüngst, in Folge ihrer Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung, mit einer Staatsubvention ausgezeichnet wurde, ihrer Fabrik eine nach modernstem System eingerichtete chemische Färberei und Puzerei mit Dampftrieb angliederte.

Unglücksfall. Philipp Ergelya aus Lázárföld lieferte am 30. März Vormittags Kuturuz ab in das Straßer u. Königl. Magazin am Begauer. Eben als derselbe mit noch einigen Lázárföldern die Waare vom Wagen in das Magazin bringen wollten, wurden die vorgespannten Pferde scheu, Ergelya hatte sogleich Geistesgegenwart, um vom Wagen zu springen, was sein Glück war, denn die Pferde stürmten direkt in die Vega. Es gelang nach kurzer Zeit die mittlerweile erstickten Pferde und den Wagen aus Ufer zu bringen, der Kuturuz aber blieb im Wasser. Der Schaden ist ein bedeutender.

Abschieds-Konzert. Der tüchtige Zigeunerprimás Milan Mojze begibt sich mit seiner Kapelle zum ständigen Aufenthalte nach Temesvár. Derselbe veranstaltet heute Abends im „König von Ungarn“ ein Abschieds-Konzert.

Feuer. Am 29. März heulte die Windsbraut durch die Stadt und im stärksten Orkan signalisirte der Thürmer Feuer in der Richtung der Tomafschewager Gasse. Es brannte eine Holzverschallung im Papstos'schen Hause. Der Brand wurde bald gelöscht. Die Feuerwehr mußte nicht in Aktion treten.

Am Abend des 30. März wurde abermals zweimal Feuer signalisirt. Der Orkan wehte wüthend, die Furcht war berechtigt, daß nur allergrößte Vorsicht und rasches Eingreifen einem großen Unglück vorbeugen können. In der Temesvárer-Gasse brannte ein Stall ab und eine Kuh verbrannte in demselben. Das Feuer wurde rasch gelöscht. Es geschah aber ein Unglücksfall, indem der freiwillig sich der Feuerwehre anschließende Maurer Josef Pígl bei der Rückkehr vom Feuer von der Feuerpritze sprang und zwar so unglücklich, daß er einen Fuß brach. Pígl ist in Spitalspflege.

Gegen 10 Uhr Nachts ertönte wieder die Feuerklode, es brannten die Balken im Hause des Gr.-Beckerker Spar- und Vorschußvereines am Székényi-Quai. Mit einigen Kannen Wasser wurde der Brand gelöscht.

Theater, Kunst und Literatur.

S a m s t a g „Bob herzog“ — natürlich ein siegreicher Herzog, dessen gesungene Thaten im Sturm durch alle Welt zogen — kein Schlachtenfieg allerdings, sondern ein Sieg über die Herzen. Die Melodien dieser Operette sind schon so populär, daß sie fast zum Bestande jedes Werkels gehören, ein Beweis für die Popularität, die sie sich erjungen und erzwingen. Das Theater war am Bob-Abende erfreulich gut besucht, und das Publikum gab seiner Anerkennung für die bravourös gespielten und gesungenen Thaten Frau Irene Balla's demonstrativen Ausdruck. — Mit Liebenswürdigkeit spielte Fräulein

Margit Léva y die Annette. Prädigig wie stets war Fräulein Peterdy, diese Zukunftsünstlerin. Entsprechend war Virágh als Pomponius. Alle trugen bei zu diesem guten Abend.

S o n n t a g Nachmittags war das Märchen vom Däumling berufen, viele Kinder, kleine und große in das Theater zu locken, was auch gelang.

S o n n t a g Abends war die Reprise der Operette „Bob herzog“ vor gut besuchtem Hause. Die Darstellung war auch diesmal eine prächtige.

Während der Charwoche fanden keine Vorstellungen statt. Am Ostersonntag wird sich die neukonstituirte Gesellschaft Balla's dem Publikum vorstellen. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt u. zw.: Nachmittags geht das preisgekönte Volksstück „A falu rossza“ in Szene, Abends findet die Premiere von Fr. Lehár's Sensations-Operette „Der Kastelbinder“ statt, dessen Hauptrollen die Damen Balla, Bella Aranyosy, Józsa Harmath, Janka Székely, ferner die Herren Mikolau Székely, Kol. Gáthy, Ladislaus Béchy, Andor Barua und Wilhelm Czakó interpretiren. — Montag Nachmittags gelangt Herzog's „Ocskay brigadéros“ zur Darstellung und Abends findet die Reprise des „Kastelbinder“ statt.

Die neue Gesellschaft besteht aus folgenden Kräften: Alexander Balázsy und Julius Baghy Regisseure, Andor Barua, Koloman Gáthy, Sigmund Gere, Wilhelm Czakó Sekretär, Ludwig Ligethy, Mikol. Székely Regisseur, Gustav Vándory, Koloman Sándory Requisiteur, Ladislaus Béchy; Bella Aranyosy, Mariska Dulich, Irma Tarján, Kósi Keveczky, Józsa Harmath, Theresia Kantay, Laura Fehér, Frau Takács, Janka Székely. Dirigent: August Takács.

„Das Blatt der Hausfrau.“ Dester-Ungar. Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes sowie für Mode, Kindergeräthe, Wasche und Handarbeiten (Administration Wien, I.). Wöchentlich ein reichhaltiges Heft für 20 Heller. Heft 25 hat folgenden reichhaltigen und werthvollen Inhalt: Leitartikel: „Nütze den Augen“; „Großreinemachen“ sowie „für Geist und Gemüth“. Das Reich der Hausfrau: Gesundheits- und Körperpflege; „Die Rolle des Eisens.“ Frauenleben und -Arbeit: „Dem neuen Wiener Frauen-Klub“ Haus- und Zimmergarten; „Empfehlenswerthe Frühgemüsesorten“. Für die Küche: „Küchenzettel auf sieben Tage“; „Sechs Rezepte etc.“ Mode, Kindergeräthe, Wasche und Handarbeiten: „Brautkleider, Toiletten zu Hochzeiten und Gesellschaften, moderne Parasoljuren, Blusen, Haus- oder Straßentücher, Kleider, Jacken, Mäntel und Schürzen für Mädchen, Tarnanzug mit Pelz für Mädchen, Anzüge und Kleider für Kinder, Friseur- oder Wollgeräthe für Damen. — Käufer mit Stern- und Füllbüch, Kissen mit waschbarem Ueberzug, Mantel in leichter Suederei. Nach getaner Arbeit: Schiffsfahrten, Roman von Dorotea Gerad; „Eine Winter-Wirthschaft“ mit den Abbildungen: Die elektrische Milchwirthschaft auf der Ile de la Roche bei Paris. Der elektrische Welt-Apparat in Thätigkeit. Der elektrische Flaschenreiner. „Sport im Winter“, mit den Abbildungen: Schlittenfahrten in St. Moritz; der „Summelszug“ bei einer schneefreien Giehung. Junge Mädchen auf Schneeschuhen im nordischen Winterwald; „Die Siegerin“, Roman von E. von Dornau, die Grates-Beilage: „Schlittenfahrten für Kindergeräthe und Wasche.“ — Unsere Leserinnen und Leser erhalten auf Wunsch Probe-Nummern vom „Blatt der Hausfrau“, Wien, I., Rosenbüschel 8, (Staubvering), gratis und franko, Wiener Mode. Zwei reizende Wienerinnen grüßen aus von dem farbigen Umfange, den das sechste erscheinende Heft der „Wiener Mode“ (Nr. 13. des 17. Jahrgangs) schmückt. Diese entzückenden Köpfe mit duftigen Frühlingsblüthen bilden die Einleitung zu einem Heft, wie es schön und reich illustriert wohl noch nie gegeben wurde. Zählen wir doch im Modetheil allein nicht weniger als hundertundeckige Abbildungen, wozu noch die „Wiener Kinder-Mode“ und die reichhaltige Schnittmusterbeilage kommt. Da ist es kein Wunder, daß die Auflage beständig wächst und — wie kürzlich Sr. Majestät d. m. Kaiser mitgeteilt werden konnte — schon nahezu 100.000 Exemplare beträgt. — Stets interessiert wir auch ein Aufsatz über das moderne Haarwollen (Doublieren) mit aufschaulichen Bildern, der diese Kunst zum Gemeingut aller Frauen macht.

Volkswirth.

Erster Mädchenausstattungs-Verein a. G. Unter Vorsitz des Präsidenten Armin Schwarz hat die einundvierzigste ordentliche Generalversammlung dieser Anstalt am 25. März l. J. stattgefunden. Der Generalbericht und die Bilanz über das Verwaltungsjahr 1903 wurde vorgelegt, und unter Ertheilung des Absolutums einstimmig zur Kenntniß genommen. Dem Generalbericht und der Bilanz sind folgende, bemerkenswerthe Daten zu entnehmen: An Ausstattungsprämien und Restituirungen wurden Kr. 859.513.29 ausbezahlt, worunter 95 Waisenanteile mit Kr. 59.550.—. Die Neueinschreibungen brachten 14.584 Antheile, um 3017 Antheile mehr, als im vorhergegangenen Jahre. An Prämien wurden Kr. 2.507.619.49 vereinnahmt, was eine Steigerung von Kr. 221.754.56 bedeutet. Die Zinsen- und Miethzinsinnahme hat Kr. 413.120.52, daher um Kr. 40.727.42 mehr, als im Jahre 1902 betragen. Der Prämienreserve wurden Kr. 1.202.482.99 zugeführt und hat sich dieselbe auf Kr. 9.334.174.85 gehoben. Auf den Prämienrückstellungen- und Specialreservecfond entfallen

116.206.20 und verfügen dieselben über 708.774.60. Der im Vorjahre creirten Coursdifferenz-Reserve wurden Kr. 15.000 zugeführt, womit sich dieselbe auf 65.000 hob. Dem Beamtenpensionsfonde wurden Kr. 5000 votirt und beträgt der Pensionsfond nunmehr Kr. 140.483.02. Nach gänzlicher Abschreibung des Inventars und Mobiliars der Centrale, als auch der Hauptagentenschaften, ergibt sich eine Bilanzsumme von Kr. 10.520.392.67, welche Schlussziffer in Sparkassaeinlagen, in Staatspapieren und sonstigen erstklassigen Effekten sowie in hervorragenden eigenen Gebäuden ihre Bedeckung findet. Mit der Authentikation des Protokolles wurden betraut die Herren: Anton I. Blazek und Izor Löbl. In den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren: Dr. Bernhard Alexander, Dr. Sigmund Simonyi, Josef Héger, Albert Wertheimer und Josef Seifensieder. Nachdem die Generalversammlung über Antrag des Mitgliedes Dr. Ernst Murányi mit Stimmeneinhelligkeit dem Präsidenten Armin Schwarz und der Gesamtdirektion, sowie dem leitenden Direktor Arnold Kohn Dank und Anerkennung votirt hatte, schloss hierauf die Generalversammlung. Anlässlich der am 22. März stattgefundenen VIII. Auslosung der Abtheilung „D“ wurden folgende Grundbuchnummern ausgelost, und erhielten die genannten Mitglieder je eine auf 1000 Kr. lautende zahlungsfreie Gewinnpolizze: 1839 der Frau Philipp Spitz, Budapest; 69113 des Herrn Julius Hirschkovics Budapest; 1020 des Herrn Ludvig Schweiger, Kunsfelegyháza; 4245 des Herrn Adolf Tuna, Zombor; 5279 des Herrn Abrah. Raf. Levy, Zenica; 6709 des Herrn Emerich Sores, Sarkad; 59790 des Herrn Dr. Adolf Spitzer, Érdevik; 70343 des Herrn Josef Czégeni, Kolozsvár. (135—1.1)

Assicurazioni Generali.

In der am 18. März a. c. in Triest abgehaltenen 72. General-Versammlung der Actionäre, wurden die Bilanzen für das Jahr 1903 vorgelegt.

Dem Berichte entnehmen wir, dass am 31. Dezember 1903, die in Kraft bestehenden Capitals-Versicherungen in der Lebens-Versicherungs-Branche K. 656,787.581.31 betragen und die Prämien-Einnahme sich auf Kronen 23,731.705.03 belief. Die Prämien-Reserve der Lebensversicherungs-Abtheilung stieg um Kronen 14,002.386.03 auf Kronen 174.192.235.16.

In der Feuer-Versicherungs-Branche, einschliesslich der Einbruchsdiebstahl- und Spiegelglas-Versicherung wurden für ein versichertes Capital von K. 12,989,614.559 — an Prämien 21,276,945.70 vereinnahmt; hiervon wurden K. 8,716,810.37 für Rückversicherungen verausgabt; so dass sich die Netto-Prämien-Einnahme auf K. 12,560,135.33 belaufen hat, wovon als Baar-Prämien-Reserve frei von jeder Belastung K. 8,669,907.26 zurückgestellt wurden. Die Prämien-Einnahme in der späteren Jahren einzuziehenden Prämien aus der Feuer-Versicherungs-Branche betragen Kronen 86,523.238.41.

In der Transport-Versicherungs-Branche betrug die Prämien-Einnahme Kronen 3,720,916.60 und nach Abzug der Rückversicherungen netto K. 1,161,348.49.

Die im Jahre 1903 bezahlten Schäden haben die Höhe von K. 26,668,093.31 erreicht und betragen bezüglich der früheren Jahren seit Gründung der Gesellschaft bezahlten Entschädigungen die ansehnliche Summe von K. 708,682,165.96.

Von den Gewinnreserven, die zusammen K. 23,505,036.95 betragen, sind besonders hervorzuheben: Die statutarische Capital-Gewinn-Reserve in der Höhe von K. 5,250,000, die Reserve für Courschwankungen der Werthpapiere, die incl. der K. 3,729,624.17 betragenden Ergänzungs-Reserve die Höhe von K. 16,778,952.01 erreichte, die Reserve für dubiose Ausstände in der Höhe von K. 160,000 und die Immobilien-Reserve von K. 378,042.47. Ausserdem besteht ein Special-Fond der Lebensversicherungs-Abtheilung zur Ausgleichung eines allfälligen Rückganges des Zinsfußes im Betrage von K. 938,042.47.

Die Gesamt-Gewährleistungsfonds der Anstalt erhöhten sich durch die heutigen Zuweisungen von K. 208,632,918.73 auf 227,329,923.25 und sind in folgender Weise pupillarsicher angelegt:

- 1. Immobilien-Eigenthum und Hypotheken — — — — — K. 35,297,680.66
- 2. Darlehen auf eigene Lebensversicherungs-Police — — — — — 19,464,641.25
- 3. Darlehen auf hinterlegte Werthpapiere — — — — — 723,807.13
- 4. Werthpapiere — — — — — 157,833,474.11
- 5. Wechsel im Portefeuille — — — — — 1,008,628.72
- 6. Garantirte Schuldscheine der Actionäre — — — — — 7,350,000.—
- 7. Disponible Guthaben bei Banken, Cassa und sonstige Debitoren nach Abzug der Creditoren — — — — — 5,651,691.38

Zusammen Kronen 227,329,923.25

Von diesen Fonds sind 45 Millionen Kronen in ungarischen Werthe placirt.

Bermischte Nachrichten.

Prinzipielle Entscheidungen.

Das Amtsblatt gibt folgende prinzipielle Entscheidungen des Verwaltungsgerichtes bekannt: I. Das aus dem Rechte der Markthaltung und der Einhebung von Standgeld stammende Einkommen der Städte und Gemeinden kann mit der Kapitalszinsen- und Rentensteuer auch dann nicht belegt werden, wenn dieses Recht auf einem förmlichen Privilegium oder auf einem andern gesetzlichen Titel beruht. — II. Die seitens der Gesellschaften und Institute für Pensionsinstitute und Pensionsfonds zu leistenden Gebührensbeiträge können nur in dem Falle mit der im § 3 G.-A. VIII: 1883 bestimmten Gebühr von 1 1/2 Prozent belegt werden, wenn der betreffende Pensionsfond oder das betreffende Pensionsinstitut eine von der

Gesellschaft oder dem Institut abgefordert juristische Person bildet, wozu die für die Angestellten zu leistenden Gehaltszahlungen unter allen Umständen dieser Gebühr unterliegen. — III. Wenn ein Hypothekenzinstit in gerichtlicher Versteigerung eine mit einem Hypothekendarlehen belastete Realität ankauft, auf Grund deren Pfandbriefe emittirt worden, sind 10 Prozent der einjährigen imtabulirten Hypothekenzinsen von dem allgemeinen Einkommensteuerzuschlag der Realität in Abzug zu bringen.

Krieg in Ostasien. London 28. März. Wie aus Tientsin gemeldet wird, sollen die Japaner heimlich Chinesen als Irreguläre Streitkräfte anwerben und ihnen monatlich zwanzig Taels als Sold zahlen. Die Chinesen folgen zahlreich diesen Werbungen.

Petersburg, 31. März. Generaluropatkin richtete heute folgende Depesche an den Kaiser: General Witschenko meldet unter dem 29. d., daß nach Erzählungen von Einwohnern von Tschöngtschu die Japaner in einem am 28. d. bei dieser Stadt stattgefundenen Gefechte über 40 Mann an Todten verloren. Hundert Verwundete wurden nach Anschu gebracht, wozu 500 koreanische Träger verwendet wurden. Die Japaner hatten auch große Verluste an Pferden. Am 29. d. Früh starb der bei Tschöngtschu verwundete Stabskapitän Stefanow.

Tokio, 31. März. Dem amtlichen Berichte zufolge griff am 28. d. um 11 Uhr Vormittag ein Gardecavallerie-Regiment und eine Infanterie-Abtheilung die feindliche Cavallerie an, welche in der Stärke von ungefähr 600 Mann Tschöngtschu besetzt hatte. Es gelang uns schließlich, die Feinde aus ihrer Position zu vertreiben und dieselbe zu besetzen. Unser Verlust betrug einen Offizier und sieben Mann an Todten, zwei Offiziere und zehn Mann an Verwundeten. Es ist anzunehmen, daß die Verluste der Feinde mindestens ebenso groß sind wie die unrerigen.

Söul, 31. März. („Reuter.“) Die japanische Avantgarde hat am 27. d. Hajdschu, einen Seehafen südlich von Andschu, besetzt.

Paris, 31. März. Aus Söul wird gemeldet: Der Aufmarsch der japanischen zweiten Division, deren stärkstes Kontingent die sogenannte Kaisergarde bildet, begann vom Hafen Tschinampo am 14. März. Diese Division wurde in starken Etappen nach Pingjang und Andschu dirigirt. Oberst Matsuihi, der Platzcommandant von Tschinampo, leitet die weiteren Truppen Transporte, die gegenwärtig weit geringeren Schwierigkeiten begegnen, als die entsandten Abtheilungen. Pingjang und seine hügelige Umgebung wurden stark besetzt und mit Kanonen neuen Modells armirt. Eine Pontonbrücke über den Andschufluß zu schlagen, wird den Japanern erst Mitte April möglich sein. Sie haben auch mit der keineswegs freundlichen Haltung der mehr russenfreundlichen Tokat-Sekte zu rechnen. General Inonye, Sasaki's Stellvertreter, hofft, daß sich die Japaner bald des sechzig Meilen nördlich von Yalu gelegenen Fongwungjang, eines wichtigen strategischen Punktes, bemächtigen können. Alle japanischen Anstrengungen gelten jetzt diesem Ziele.

Ein Attentat. Konstantinopel, 31. März. Gestern Mittag feuerte ein Grieche Namens Vasilik Berhtomanoff im Hofe des Bischöflichen Palais zweimal auf den bulgarischen Erzbischof Gerazimos. Der Attentäter wurde verhaftet. Erzbischof Gerazimos blieb unverseht und erklärte, er habe schon vor einigen Tagen mehrere Drohbriefe erhalten. Der Erzbischof wandte sich an das Exarchat mit der Bitte, bei der Rforte Schritte einzuleiten, daß ein solcher Fall sich nicht wiederhole.

Unbekannt ist, daß Aerzte und Kranke in der Zoltán'schen Salbe gegen Gicht und Rheuma ein derart erprobtes Mittel kennen, welches auch diejenigen, die seit 15—20 Jahren gelitten haben, Bäder und andere Mittel erfolglos gebrauchten, schon nach einigemaliger Einreibung geheilt hat. Per Flasche 2 Kronen in der Apotheke B. Zoltán, Budapest. 23—97

Begnadigung. Aus Wien wird berichtet: Leopold Nepomuczki, der in Budapest die Schneiderin Julie Kubányi ermordet hatte und vom Schwurgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war, wurde von Sr. Majestät begnadigt. Der oberste Gerichtshof hat die Todesstrafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

Gewerbescheine für gewerbliche und kaufmännische Kompagniebetriebe. Der Handelsminister hat in Angelegenheit der Gewerbescheine für gewerbliche und kaufmännische Kompagniebetriebe Folgendes verordnet: Kompagniebetriebe sind von allen Gesellschaftern in einer

gemeinschaftlichen Eingabe bei der zuständigen Gewerbebehörde anzumelden. Der Gewerbeschein hat die Namen sämtlicher Gesellschafter und auch den der Firma zu enthalten, und ebenso ist in dem Gewerberegister der Name jedes einzelnen Gesellschafters mit jamm der Firma ersichtlich zu machen. Die Gewerbetaxe ist nicht für jeden Gesellschafter besonders, sondern bios einmal für die Firma zu entrichten. Tritt einer der Gesellschafter aus der gemeinschaftlichen Firma aus, oder ein neuer in die Firma ein, so bildet dies eine neue Vereinigung, welche, unter der Abstattung der Taxe, aufs neue anzumelden ist. Dasselbe ist der Fall, wenn infolge Austrittes eines oder mehrere Gesellschafter die Kompagniefirma eine Einzelfirma wird, sowie auch in dem Falle, wenn sich zwei oder mehrere Personen zur Betreibung eines an einen Gewerbeschein gebundenen gewerblichen Betriebes vereinigen. Die Stempelgebühr für die Anmeldeeingabe ist gleichfalls nur einmal für die Firma, und nicht für jeden Gesellschafter zu entrichten. Auch das gewerbliche Grundbuchblatt ist nur in einem Exemplare auszustellen, doch sind auf demselben alle Gesellschafter namentlich anzuführen. Im Uebrigen bleiben die Vorschriften über den etwaigen Nachweis der Befähigung, die Bestellung eines qualifizirten Geschäftsführers, der Nachweis der für die Lizenz erforderlichen Bedingungen von dieser Verordnung unberührt.

Es ist kein Geheimniß, daß eine Dame der anderen das modernste und wirksamste Schönheitsmittel *Földes' Margit-Crème* empfiehlt. Dieses weltberühmte Gesichtschönheits- und -Verfeinerungsmittel ist Gemisch ganz rein, enthält gar keine schädliche Stoffe und ist fettfrei. Ausgezeichnetes Wahrungsmittel gegen Einfluß von Sonne und Wind. Große Tiegel Nr. 2., kleine Nr. 1.—. Erhältlich beim Erzeuger Apotheker Földes in Arab und in allen Apotheken. Gieglich geschickt. 108/b—5.2

Gegen die Strikes. Die Gewerkekorporationen, sowie die Manufaktur- und kleingewerblichen Fachsektionen des Landes-Industrievereines haben in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, dem Handelsminister ein Memorandum zu unterbreiten, in welchem der Wunsch erucht werden soll, durch entsprechende Anwenbung geeigneter gesetzlicher Verfügungen für den Schutz der Arbeitgeber gegen die Strikes vorzuzutgen und dahin zu wirken, daß die Strikegesetze einer zweckentsprechenden Revision unterzogen werden. Es wurde ferner beschlossen, im Interesse der Organisation der Arbeitgeber aller Industriezweige eine Aktion einzuleiten. In Ausführung dieser Beschlüsse hat nun das Präsidium der Fachsektionen unter der Führung Andreas Thél's das betreffende Memorandum dem Staatssekretär Grafen Béla Szerenyi und dem Ministerialrathe Josef Szyerényi überreicht. In dem Memorandum werden die überaus nachtheiligen Folgen der in der letzter Zeit besonders überhand genommenen Strikes geschildert. Die ernststen Gefahren, von denen beinahe alle Gewerbe berohrt sind, und der Umstand, daß die Strikes diesmal sich hauptsächlich gegen das Kleingewerbe richten, haben die Gewerkekorporationen und die gewerblichen Fachsektionen veranlaßt, sich mit der den Keim einer Katastrophe in sich bergen den Strikefrage ernstlich zu befassen. Die in dieser Beziehung gepflogenen Beratungen ergaben die Nothwendigkeit einer Organisation der Arbeitgeber und der Vorkehrung von Schutzmaßnahmen gegen die Strikenden. Das Exekutivcomité des Industrievereines ist nach eingehendem Studium der einschlägigen Gesetze zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Bestimmungen des heute zu Recht bestehenden Gewerbegesetzes den Arbeitgebern in Zeiten, wie die jetzigen, wo unzählige Werkstätten infolge der Massenstrikes an den Rand des Ruins gebracht werden, keinen genügenden Schutz bieten. Ohne die sozialen Fragen durch polizeiliche Intervention lösen zu wollen — so führen die Unterfertiger des Memorandums aus —, seien sie doch gezwungen, den Minister um schleunige Revision der auf die Strikefrage bezughabenden Bestimmungen des Gewerbegesetzes zu litte; bis dahin aber möge der Minister — mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Sache — durch strenge Handhabung der bestehenden Gesetze dafür sorgen, respektive die kompetenten Behörden anweisen, daß die widerrechtlich in den Strike tretenden Gehilfen zur Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen und die nichtstrikernden Gehilfen vor der Gewaltthätigkeit ihren strikernden Genossen geschützt werden. Einen wichtigen Theil des Memorandums bildet die Bitte, daß bei allen hinsichtlich staatlicher und behördlicher Lieferungen geschlossenen Verträgen der Strike als vis major betrachtet werde,

was, die Entbindung von der Erfüllungspflicht nach sich ziehe. Zum Schlusse wird noch gebeten, daß für die Beistellung polizeilicher Aufgebote in Strikefällen fortan keine separate Gebühr zu bezahlen sein solle.

Aufgabe von Telegrammen auf der Eisenbahn. Behufs Erleichterung der Aufgabe von Telegrammen während der Reise auf den Eisenbahnen hat der Handelsminister verfügt, daß vom 1. April d. J. angefangen die Ambulanz, beziehungsweise Kondukteurposten die Aufnahmen von Telegrammen zu vermitteln haben. Das Publikum wird daher auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht: 1. Zur Ausfertigung eines Telegrammes sind am zweckmäßigsten die geschlossenen Telegrammblankete zu benutzen, welche für den Preis von 62 Heller (Gebühr für 10 Worte im Verkehr mit dem Inlande, Oesterreich, Deutschland, Bosnien und der Herzegovina) erhältlich sind. Die Telegramme können aber auch auf gewöhnliches Papier geschrieben werden und ist in diesem Falle oberhalb des Textes die Bezeichnung „Telegramm“ anzubringen; die Gebühr, ferner 2 Heller für das Blanket sind in Briefmarken aufzukleben. Ein Rezeptisse wird nicht verabfolgt. 2. Die Adresse muß den Bestimmungsort, im Falle aber dort kein Telegraphenamt ist, auch die letzte Telegraphenstation enthalten, welche in der Adresse stets an letzter Stelle zu stehen hat. 3. Der Aufgeber hat seinen vollen Namen und Adresse auf das Telegramm zu schreiben, da in diesem Falle das Telegramm auch dann an den Bestimmungsort befördert wird, wenn die mangelhafte Frankatur nicht mehr als 40 Heller beträgt und wird diese Frankaturdifferenz mit Hinzurechnung von 20 Heller beim Aufgeber eingehoben. 4. Die Telegrammgebühr — bei geschlossenen Blanketen mit Einrechnung von 60 Heller — ist mittelst Aufklebens von Briefmarken abzutragen. Die geschlossenen Blankete und Frankomarken sind früher zu beschaffen, sie sind aber auch bei der Ambulanz, beziehungsweise Kondukt eurpost erhältlich.

**** Ein billiges Hausmittel.** Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten **„Moll's Seidlitz-Pulver“**, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel N. 2.— Täglicher Verbrauch gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **M. Moll**, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, I. Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich **Moll's** Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (1/a—x.1)

Die Wurdthat eines Typhuskranken. Man meldet aus Petersburg: In dem Dorfe Kostow war der dortige Bauer Ignaz Bowrossoff an Typhus erkrankt. Der Gemeindevorsteher erstattete die Anzeige beim Ortsauschusse und ordnete die Isolirung des Kranken an. Als bald darauf der Gemeindevorsteher mit einem Arzte erschien, bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick dar. Die junge Frau des Bowrossoff und dessen sechs Kinder im Alter von 2 bis 11 Jahren lagen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt todt auf dem Boden, der über und über mit Blut bedeckt war;

Jede Familie sollte im eigensten Interesse nur **Kathreiners** Kneipp-Malz-Kaffee als Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwenden.

34-101

Bomrosoff selbst lag mit zweiundzwanzig Stichwunden bedeckt bewußtlos auf dem Boden. Die Mordwaffen, Hacke und Messer, lagen neben dem Unhold, der in das Spital nach Witebsk überführt wurde. Bomrosoff dürfte die That in einem Anfälle von Wahnsinn begangen haben.

Anwanderungslustige Deutsche, hauptsächlich Landwirthe und Feldarbeiter, mögen sich, bevor sie sich von gewissenlosen Agenten zur Fahrt nach Amerika und anderen überseeischen Ländern verdeden lassen, vorher vertrauensvoll an die Centralstelle zur Beschaffung deutscher Anstiedler und Feldarbeiter Berlin N. Behrenstraße 14-16 wenden, welche auf eigene Kosten Landwirthe und landwirtschaftliches Personal in gesicherten Stellungen auf dem Kontinente vornehmlich in Deutschland unterbringt, sowie Ankäufe von Grundstücken kostenlos und zu den denkbar günstigsten Bedingungen vermittelt. Saisonarbeiter in jeder Zahl finden durch die Centralstelle jederzeit Anstellung. (ad 79)

Der Anker-Pain-Expeller (Richters Linimentum Capsici comp.) ist jenem wohlhabendsten baltischen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 34 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rücken- und Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h. K. 1.40 und 2. — in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder Richters Anker-Liniment“ und lege nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

Des Hauses Ziel ist Reinlichkeit! Nicht geläufiger kann in jedem Haushalte dem Eintretenden die Wahrheit dieses Wortes bestätigt werden, als durch die Sauberkeit, durch den Glanz aller metallenen Gegenstände. Dieses Lob der Ordnungsliebe der Hausfrau oder Köchin beginnt oftmals schon am Türschloß und die Räume des Hauses erscheinen glänzender, wenn alles was aus Gold oder Silber, Astenide Kupfer, Messing oder ähnlichem Metall ist, in herrlichem Glanze erstrahlt. Doch leider schwindet dieser Glanz oft rasch, oder er wird überhaupt nicht vollkommen erreicht, weil man wohl ein Putzmittel, nicht aber besonders „Globus-Putzeextract“ von Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig und Eger verlangt hat. Es putzt am besten. Rasch und mühelos erzielt man damit einen prächtigen, lange andauernden Glanz. Globus-Putzeextract kratzt nicht, greift die Metalle nicht im geringsten an und ist laut Gutachten von drei gerichtlich vereideten Chemikern frei von allen schädlichen Bestandtheilen. — Monatlich mehr als 6 Millionen Dosen, gefüllt mit diesem Putzmittel, tragen seinen Namen hinaus in alle Länder der Erde. Dem werthvollsten Bestandtheil des Globus-Putzeextract, die echte Kieseltheibe, liefern der erregenden Firma Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. in Leipzig und Eger, deren eigen-Verpackung mit Dampfklammeren, in welcher letzteren der Reibstoff bis zur größten Feinheit vorgearbeitet wird. Die

Billigkeit des Globus-Putzeextract gestattet seinen Gebrauch auch im kleinsten Haushalte. Freilich gibt es viele Nachahmungen. Darum verlange man in Drogen-, Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren- und ähnlichen Handlungen nur Globus-Putzeextract mit Schutzmarke „Globus im roten Querstreifen“.

Bewährter Hustensaft. Wir machen auf die Annonce „Herbabinys Unterphosphorigsaurer Kalt-Eisen-Sirup“ in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam. Dieses Präparat, ein seit 34 Jahren eingeführter, ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup, wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalt-Salzen ist es überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabinys Kalt-Eisen-Sirup wird auch von Kindern vorzüglich vertragen. ad 27

Fahrplan der von respektive nach Nagybeckerer verkehrenden Eisenbahnzüge.

Giltig ab 1. Oktober 1903.

Abfahrt:
a) Vom Nagybeckerer Bahnhofe:
Nach Zombolya, Temesvár, Werschetz.
Nachmittags 4.45.
Nach Páncsova.
Früh 8.23. — Abends 6.20.
Nach Szeged—Budapest.
Vormittags 11.12. — Abends 6.46.
Nach Nagykiskinda—Budapest.
Früh 6.07.

b) Vom Nagybeckerer-Bégaparter Bahnhofe:
Nach Temesvár, Werschetz, Antalalvja—Páncsova und Alibunár.
Früh 3.33.
Nach Mádós.
(Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.)
Vormittags 11.38.
Nach Zombolya. (Schmalspurige Bahn)
Früh 3.58. — Nachmittags 5.10.

Ankunft:
a) Am Nagybeckerer Bahnhofe:
Von Temesvár, Werschetz, Zombolya.
Vormittags 9.33.
Von Páncsova.
Nachmittags 5.55.
Von Budapest—Szeged.
Früh 7.22. — Nachmittag 4.35.
Von Budapest—Nagykiskinda.
Abends 9.53.
b) Am Nagybeckerer-Bégaparter Bahnhofe:
Von Zombolya, Werschetz, Alibunár und Temesvár.
Abends 7.15.
Von Páncsova.
Früh 7.23.
Von Mádós.
(Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.)
Früh 6.28.
Von Zombolya. (Schmalspurige Bahn.)
Früh 8.23. — Abends 6.55.

Immobilienwechsel.
In der Zeit vom 26. bis inklusive 31. März fand in unserer Stadt folgender Immobilienwechsel statt:
300 Quadrat-M. Gajgarten des Duschán Popov kaufte Stefan Gajin um 480 Kr.
8 Joch Acker des Johann Marinkov kaufte Szvetozar Nahtics um 7200 Kr.

Handels- und Marktbericht.
Nagybeckerer, 1. April 1904.
(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester Kr. 7.20 per 50 Kilogramm, mittl. Kr. 6.80 Gerste beste Kr. 5.—, Hafer Kr. 6.—, Runkeln in Kern Kr. 4.70 pr. 50 Kilogramm, Runkeln in Kolben 200 Kilo Kr. 5.20. Weizen Kr. 10.—, Gerst Kr. 3.—, Erbsen Kr. 1.75.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybeckerer f. u. Matritel-Comite haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Getraute: Omer Nánassy Gehäus, ev.-ref., Staatssekretar, mit Szabina Bova Gruefku, gr.-or.
Geborene: Josef Weibl, r.-l., Tagelöhner, ein Knabe. — Ferdinand Schoger, r.-l., Kaufmann, ein Knabe. — Josef Windisch, r.-l., Maschinist, ein Mädchen. — Elisabetha Róza, r.-l., Tagelöhnerin, ein Knabe. — Mich. Goldbe g. jr., Juwelier, ein Mädchen. — Stefan Radicev, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Gabriel Szévényházy, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Emeric Rippel, r.-l., Schneider, ein Knabe. — Theodor Turiuski, gr.-or., Kaufmann, ein Knabe. — Bojin Balasov, gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Elisabetha Sporgvas, r.-l., Tagelöhnerin, ein Knabe. — Franz Lafács, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Ferdinand Hoff, r.-l., Kreidler, ein Mädchen. — Franz Wilhelm, r.-l., Schuhmacher, ein Knabe. — Juliana Bohrmann, r.-l., Tagelöhnerin, ein Knabe. — Magdalena Rimai, r.-l., Tagelöhnerin, ein Mädchen. — Johann Glockner, r.-l., Schriftföher, ein Mädchen. — Stefan Blomitzki, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Duschán Mircs, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Josef Wagner, r.-l., Maurer, ein Knabe. — Sebastian Fispajev, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Stefan Kupa, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Karl Gittler, r.-l., Stenbinder, ein Knabe und ein Mädchen. — Andreas Balló, r.-l., Landmann, ein Knabe.

Verstorbene: Konstantin Krstics, gr.-or., 36 Jahre, Candidat-unterfertiger, Lungentuberculose. — Szvetozar Radicev, gr.-or., 1 St., Lebensschwäche. — Frau Milos Mircs, geb. Marie Szavin, gr.-or., 36 Jahre, Krebs. — Eugen Horvát, r.-l., 41 Jahre, Privatier, Lungentuberculose. — Olga Entosky, r.-l., 8 Monate, Gehirnhautentzündung. — Witwe Pantelimon Mircs geb. Theodoras Szambas, gr.-or., 75 Jahre, Altersschwäche. — Radostav Mstovics, gr.-or., 25 Jahre, Fieber, Lungentuberculose. — Elisabetha Bozeár, r.-l., 4 Jahre, Kochentatarb. — Eacite Polonci, r.-l., 1 Monat, Krämpfe. — Karl Brunel, r.-l., 17 Jahre, Advokatschreiber, Scharlach. — Marie Hoff, r.-l., 8 Tage, Lebensschwäche. — Vitapol Brenner, r.-l., 1 Monat, Krämpfe. — Witwe Georg Dner geb. Josefina Grillner, r.-l., 90 Jahre, Altersschwäche. — Dr. Alexander Selmesky, r.-l., 41 Jahre, kön. Bezirksrichter, Nierenlauf. — Elisabetha Mihály, r.-l., 1 Monat, Darmtatarb. — Bazul Lambito, gr.-or., 70 Jahre, Landmann, Schlaganfall. — Witwe Johann Jost geb. Johanna Szag, r.-l., 64 Jahre, Lungentuberculose. — Demeter Stevan, gr.-or., 71 Jahre, Hirn, Altersschwäche. — Mikolous Hoffmann, r.-l., 5 Monate, Darmtatarb.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckerkerer Leihvereines“ ist gestorben: 13. Theodor Mircs.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Eingekendet. *)

Kautt Foulard-Seide!
Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Seidenstoffe.
Spezialität: Bedruckte Seiden-Foulard, Rohseide, Méssalines, Louisines, Schweizer-Stickerel etc. für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.
Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern U 18
(Schweiz) (87b-26.4)
Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Haben Sie Kahlkopf?
oder Haarausfall, dann gebrauchen Sie nur Berthalin. Das einzigste sicher wirkende Haar- und Bartwuchsmittel der Welt. Haar- und Bartwuchs selbst auf kahlen Stellen garantiert! Flakons a K 4.— und K 2.— nur beim Patent-Inhaber.
Hubert Lass in Olmütz, Mähren.
Patent-Inhaber Prospekte, Danksagungen und Anerkennungen gratis und franko. 128-26.

NESTLÉ'S KINDERMEHL
Für SAUGLINGS RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKE.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen a 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt F. BERLYAK
Wien, I. Weihburggasse 27.

Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sehr praktisch auf Reisen.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.
Sarg's Kalodont
UNENTBEHRLICHE
ZAHN-CRÈME.
Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet.
(68-215)

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
Überall zu haben.
Sarg's Glycerin-Seifen
bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichste Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Fröhwald, Carl und Gustav Breus, Schandbauer etc. angewandt.
69-42.10

Inserate.

Untrügliche wunderbare Erfolge.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker
k. u. k. Hoflieferanten in Neunkirchen,
Niederösterreich.

London.

Seit Jahren gebrauche ich Ihren Wil-
helm's antiarthritischen antirheumatischen
Blutreinigungsthee, der allein mich noch
von meinem heftigen Rheumatismus be-
freien konnte.

Hochachtungsvoll **C. F. Dorn.**
London 46 Museum Street, nächst British
Museum.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker,
k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen,
Niederösterreich.

Drosme z. d.

Ich kann es nicht unterlassen, meinen
höflichsten Dank an Euer Hochwohlgebornen
zu erstatten für den mir zugesandten Wil-
helm's antiarthritischen antirheumatischen
Blutreinigungsthee, da ich durch volle
zwei Jahre an den Füßen mit rheuma-
tischen Leiden behaftet war und durch Ihren
Blutreinigungsthee davon befreit wurde,
was ich bis nun und auch fernerhin dem
Publikum bekannt gemacht habe.

Ihr Ergebener

Heinrich Ruhstörfer, Steuerjammler.

Packet kostet Kr. 2.— ab hier.
Post-Collis = 15 Packete kosten Kr. 24.—
franko nach allen ung. Poststationen.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Depot in Nagybeeskerek:
Josef Kellner, Apotheker.

(13-497)

Fahrräder- Spezialgeschäft

Franz Schubert

Nagybeeskerek,

Franz Josefs-Platz (im Finanzpalais),

Fabriks-Niederlage von

Fahrräder und Motorräder

mit und ohne Freilaufnaben, erstklassige

Fabrikate, sowie sämtliche

Bestandtheile in grösster

Auswahl.

Alle 133-51

Reparaturen

werden **bestens** und **billigst** besorgt.

Gebrauchte

Fahrräder

von Kronen 40 -- aufwärts,

auch nehme solche in Tausch.

Ausführliche Preisliste gratis.

Ich bitte genau auf

meine Firma zu achten, um

Verwechslungen mit ähnlichen Namen zu vermeiden.

37 todtte Ratten

fand Herr **J. Sohr,** Oberaula, nach 3-maligem Aus-
legen des berühmten (82-10.5)

**Rattentod (Felix Immisch,
Deltzsch.)**

Zu haben in Carl, à Kr. 0.60 und 1.20 Apotheke zur
Dreifaltigkeit, Hunyadigasse Nagybeeskerek.

3. 2. — Central-Ausschuss 1904.

Kundmachung.

Die zur Rectifizierung des für das Jahr
1905 gültigen Namensverzeichnisses der im Jahre
1905 berechtigten Reichstags-Abgeordneten-Wähler
entsendete Kommission wird am 29. März l. J.
um 3 Uhr Nachmittags, ihre diesbezüglichen
Arbeiten im großen städt. Rathsaale beginnen
und ist verpflichtet, bis 5. April l. J. dieselben
zu beendigen.

Die Sitzungen sind öffentlich und werden
am genannten Orte täglich von 3-6 Uhr Nach-
mittags durch die Kommission abgehalten.

Dies wird mit dem Bemerkten kundgemacht,
daß die wahlberechtigten Bürger der Stadt Nagy-
beeskerek, um ihre Rechte geltend zu machen, vor
der Kommission auch persönlich erscheinen können.

Zugleich werden die Behörden und Institute
aufgefordert, das Namensverzeichnis ihres wahl-
berechtigten Personales nebst präziser Angabe des
Jahresgehaltes, des Alters und der Wohnung
bis zum 6. April dem gefertigten Präses des
Central-Ausschusses, oder aber unmittelbar dem
Präses der Konstitutions-Kommission, Herrn Karl
V é g h übergeben zu wollen.

Nagybeeskerek, am 28. März 1904.

Georg Matanovich, Dr. Jostan Perišić,
als Schrift.-Stellvertreter Bürgermeister, als Präses
des Central-Ausschusses. des Central-Ausschusses.

Број 2. сред. одб. 1904.

130-1.1

Објава

Одбор, који је изаслан да имени списак
бирача земаљског посланика за годину 1905
састави, одпочеће свој рад 29. марта о. г. у
3 сахати после подне у великој вар. дворани, и
дужан је свој рад до 5. априла о. год. по рим.
кал. довршити.

Одборске седнице јавне су, и држаће се
на гореозначеном месту сваки дан од 3 до 6
сати после подне.

Ово са тим обзнањује, да грађани вароши
Вел. Бечкерека ради зступања и одбране својих
права, лично истом одбору предстати могу.

Уједно се све власти и сви заводи ухва-
вају, да списак својих за бирање овлашћеног
званичног особља, уз тачно означене годишње
плате, старости, стави до 6. априла о. год. по
рим. кал. подписаном председнику средишњег
одбора или непосредно председнику пописне
комисије г. Кароу Вегу послати изволе.

У Вел. Бечкереку, 28. марта 1904.

Др. Золтан Перišić,

градоначелник,

као председник средишњег одбора.

Ђур Матановић,

вар. бележник,

као превођа средишњег одбора.

Nach Amerika Ermässigung

des Fahrpreises III. Klasse auf

156 Kronen

von Wien über Antwerpen nach

**NEW-YORK
PHILADELPHIA**

inklusive Verpflegung.

Um diesen billigen Ausnahmepreis sich zu sichern,
müssen Passagiere ein **Angeld von 20 Kronen**

senden an **RED STAR LINE**

124-4.2

Wien, Wiedner Gürtel 20.

Giftfrei.

Patentirt Zahl 1216.



„Fuchsol“ vernichtet sämtliche Nage-
thiere, als Ratten, Haus- und
Feldmäuse ohne Gefahr für
Menschen und Haustiere.

„Fuchsol“ vernichtet alle lästigen In-
secten, als Wanzen, Flöhe,
Russen, Schwaben u. Motten
samt der Brut.

„Fuchsol“ ist kein Universal Mittel, son-
dern für jede Thiergattung
ist ein specielles Mittel vor-
handen.

Zu beziehen in Provinzstädten bei Apotheker
und Colonialwaarenhändler.

in Nagybeeskerek bei Herrn
Klein Samu. (58-12.4)

Direct erhältlich im chemischen Laboratorium des
Arpád von Ujházy & Cie, Poszony.

Amerika.

Abfahrt von Havre jeden Sams-
tag. Fahrkarten durch die

Französische Linie

Gute und schnelle Beförderung Aus-
gezeichnete Verpflegung inkl. Wein und
Liqueur. Nähere Auskunft gratis u. franko
durch die 103-8.5

Französische Linie

WIEN, IV., Weyringergasse 8.

BESTES FRÜHSTÜCK NAHRHAFT LEICHT VERDAULICH STÄRKEND

CACAO SOLUBLE
IST SOFORT HERGESTELLT.

SUCHARD

CHOCOLAT
ZUM KOCHEN
UND
ZUM ROHESSEN
IMMER DER
BESTE

GARANTIRT REIN CACAO UND ZUCKER GRAND PRIX PARIS 1900

52-52.12

Viel Geld!

bis zu 400 Kronen monatlich,
können Personen jeden Standes ohne
Risiko auch als Nebenerwerb verdienen.
Anfragen befördert unter **A. B. 30** das
Annonzen-Bureau des Merkur, Stuttgart
Bergstrasse. 33-50 14



Königl.
ungarische
subventionirte



Wirkwaarenfabrik

Leopold Kupler & Sohn

Nagybeeskerek.

Fabrik und Färberei Baklos-Gasse.

Kunst - Dampf - Echtfärberei

von Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben jeder Art
in ganzem und in zertrenntem Zustande, Pelzwaaren,
Felle, Teppiche, Möbelstoffe, Tisch- und Bett-Decken,
Vorhänge, Spitzen, Bänder, Strümpfe, Seide, Wolle,
Leinen, Baumwolle, Jute und Schmuckfedern.

Appretur u. Bleicherei.

Chemische Putzanstalt.

Aufmerksame, rasche Bedienung!

— **Billigste Fabrikspreise!** —
(131-61)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist
das berühmte Werk: (11-18.10)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es
Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende
verdanken demselben ihre Wiederherstellung.
Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig,
Neumarkt No. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Epilepsi

Hier an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen
Leiden leistet, verlange Prospekt darüber.
Erfolgreich gratis und franko durch die
priv. Schwann-Apothek
Frankfurt a. M. 111-52.5

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Bezugs-empfehlung, wird in den meisten Staaten
Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art.

Insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Aus-
schläge sowie gegen Ambrase, Krätzchen, Schweißfüße, Kopf- und
Barthaare. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Besttheer
und unterscheidet sich vollständig von allen übrigen Theerseifen des Handels.
Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

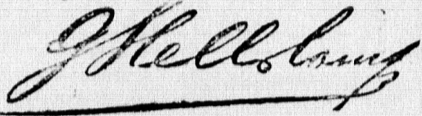
Berger's Theerschweifelseife.

Als nützliche Theerleife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- u. Kopfschuppen der Kinder sowie als unübertreffliche
toilette Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 20 Pf. In
Kaufhäusern, Apotheken und in den Apotheken und in den
einzelnen Geschäften ausdrücklich Berger's Theerleife
und lesen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die
nebenstehende

Herstellung
G. Koll & Co.
aus jeder Gattung.
Parfümirt mit
Ehrenkränzen
1893 und goldene
Medaille bei



Weltausstellung Paris 1900.
Für solche Personen, die den Liebesgott nicht verlassen oder nicht leben
wollen wir aus höchstem gereinigtem Theer die Anthrasolseifen, die
wir unter der Bezeichnung **Hell's Anthrasolseifen** (welche
Theerleife) in den Verkehr bringen. Die Hauptsorten sind: Anthrasol-
seife zu 5 und 10%, Anthrasol-Vorparfüm, Anthrasol-Schweifel-
seife, Anthrasol-Schweifelmilchseife, Anthrasol-Glycerin-
seife. Die Anthrasolseifen haben sich gemäß ärztlicher Empfehlung gegen
Hautausschläge und Unreinheiten des Teints außerordentlich bewährt.
Preis per Stück 40 Pf.

An haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.
Hauptversand: **G. Hell & Comp., Wien, I., Stern- 5.**
117-17.4

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster
**Liqueure, Brantweine, sämmtlicher
Spirituosen und Essig** liefere ich in erster,
unübertrefflicher Qualität. Kolossale Erparnis,
fabelhafter Erfolg **garantirt.** Verlässliche
Spezialrezepte. 120-20.3

Preisliste und Prospekt franko, gratis.

Carl Philipp Pollak,

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Die Deutsche Feldarbeiter-Centralstelle

Berlin W. 64, Behrenstrasse 14-16,

übernimmt die **kostenlose Unterbringung**
von einzelnen Feldarbeitern und Feldarbeiter-Familien
(Vergütung sämtlicher Reise-, bezw. Uebersied-
lungs-Spesen) und ertheilt Auskunft über den
landwirthschaftlichen Arbeitsmarkt in Posen, West-
preußen und Schlesien. (79a-12.8)

Hausverkauf

Das in der Vorstadt Amerika Maria
Theresia-Gasse gelegene Haus Nr. 2018/23
ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand
zu verkaufen. 132-2.1

Gesellschafts- Reisen

nach 71-5.5

Italien (Ostern in Rom), **Sizilien,**

Spanien, Portugal, Dalmatien,

Bosnien, Montenegro,

Mittelmeerfahrten, Russland,

Frankreich, England,

Weltausstellung St. Louis.

Vortheilhafte Arrangements.

Ausführliche Prospekte Kostenfrei.

Internationales Reisebureau

SCHENKER & Co., WIEN,

I., Schottenring Nr. 3.

FR. PAUL PLEITZ

Buch- und Steindruckerei

Nagybeeskerek

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller

DRUCKSORTEN

in geschmackvollster Ausführung.

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervor-
 ragenden Ärzten

**als leicht abführendes, lösendes
 Mittel empfohlen werden,**

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen
 unschädlich. Der verzuckerten Form wegen
 werden diese Pillen selbst von Kindern gern
 genommen. 20-19.14

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend,
 kostet 30 Heller, eine Dose, 8 Schachteln, die dem-
 nach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen. Bei
 Voreinführung des Betrages von Kronen 2.45, er-
 folgt Franto-Zufendung einer Dose.

Man verlange
 Philipp Neustein's „abführende
 Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel
 auf der Rückseite mit unserer gesetzlich
 protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“
 in rot-schwarzem Druck versehen ist. Unse-
 rere registrierten Schachteln, Anweisungen
 und Emballagen müssen die Unterschrift
 Philipp Neustein, Apotheker, enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke
 zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Blantengasse Nr. 6.
 Depots in Nagybeskerek bei: E. Basch, M.
 Benkovits, J. Kellner, H. Jakobi.

**Geld,
 viel Geld,**

1000 Kronen monatlich,
 kann jedermann anständig, ohne
 Fachkenntnisse verdienen.

Man schicke seine Adresse
 unter „E. 165“ an die folgende
 Adresse: **Annoucen-Ab-
 theilung „Merkur“ Mann-
 heim, Meerfeldstrasse. 28-46.14**

KRONEN-PUDER.

Das feinste Ball-, Salon-
 und Tages-Puder. (2 Kr.)

KRONEN-CRÈME

verleiht der Haut Glätte,
 Feinheit und natürliche
 Jugendfrische. (2 u. 1 Kr.)

KRONEN-SEIFE.

Die empfehlenswertheste
 Toilette-Seife für Damen
 und Kinder. (40 u. 70 Hell.)

HAARFAERBE-MITTEL

braun bis tiefschwarz.
 (3 u. 2 Kr.)

KALKEISEN-SIRUP

gegen Brust- und Lungen-
 leiden. 1 Flasche 1 fl.

Schweine-Seuche:

Schüttet man zweimal täglich für je ein Schwein 2 Tropfen

SCHWEINE-TROPFEN

in das Saufwasser, so wird keines an der Seuche erkranken.

Schon erkrankte Schweine kurirt
 man mit dem

SCHWEINEPULVER.

indem man jedem Schwein Früh
 und Abends je einen Löffel voll
 in das Futter oder in Sauer Milch
 mischt.

Schweinetropfen 30 kr.
 Schweinepulver 35 kr.

KRONEN-APOTHEKE

(alte Mencer'sche Apotheke, neben der Eisenhandlung Dann)
 Nagybeskerek, Hunyadi-(Haupt-)Gasse.

10-25.14

K. K. PRIV. ASSICURAZIONI GENERALI IN TRIEST.

Budapest, V. Dorotheagasse Nr. 10.

In der Rubrik für „Volkswirtschaft“ veröffentlichen wir die Haupt-
 ziffern der Bilanz der ASSICURAZIONI GENERALI in TRIEST, unserer
grössten, reichsten und ältesten Versicherungsgesellschaft.

Die complete Bilanz stellt die Gesellschaft bereitwilligst
 Jedermann, der sich zu diesem Behufe an sie wendet, zur
 Verfügung.

Die Anstalt übernimmt: Lebens-, Feuer- und Transport-
 Versicherungen, sowie Versicherungen gegen Glasbruch, Ein-
 bruchsdiebstahl und von Kirehenglocken gegen Schäden durch
 Bruch oder Sprung. Sie vermittelt ferner: Hagel-Versicherungen
 für die Ungarische Hagel- und Rückversicherungs-Actien-Gesell-
 schaft, sowie Unfall-Versicherungen für die Erste ö. allg. Unfall-
 Versicherungs-Gesellschaft.

Die Haupt-Agentschaft in Nagybeskerek:

STEINITZER GÉZA.

134-1.1

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Gefülung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
 heiser oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
 ausgesetzt haben, sei diesem ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren
 erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
 Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

- Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein
- bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein
- Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das
- Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung
- gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht
 säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Für Symptome, wie
 Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei Chronischen
 (veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung Klopsen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflautungen in Leber, Nils und Fort-
 aberstehen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jed-
 webe Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle
 unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher
 Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
 schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kraute langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen
 frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig
 an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues
 Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 3.— in den Apotheken von Gr.-Beckerker,
 Olomütz, Ruzick-Gebirg, Wien, Pest, Budapest, Prag, Brünn, Pilsen, Böhmen, Galizien, Rumänien, Serbien, Bosnien, Kroatien,
 Slavonien, Ungarn, Siebenbürgen, Moldau, Wallachei, Bulgarien, Serbien, Montenegro, Albanien, Griechenland, Türkei,
 Persien, Indien, Ceylon, Java, Sumatra, Borneo, Celebes, Philippinen, Ostindien, Australien, Neuseeland, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien,
 Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika,
 Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika,
 Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika,
 Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika,
 Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien,
 Mexiko, Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko,
 Centralamerika, Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika,
 Karibien, Ostindien, Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Südamerika, Brasilien, Mexiko, Centralamerika, Karibien,
 Ostindien, Ostafrika, Westafrika

Für Lungenkranke.

Zur dem medizinischen Kongress konstatirte Professor v. Leiden, daß in Deutschland alljährlich dauernd an 1,200,000 Menschen Schwindsüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180,000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Träger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbacillen erkannt worden, diese Bacillen aber athmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklichweise ein großer Theil derer, die diese Bacillen einathmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unumwiderlich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeathmeten Tuberkelbacillen unschädlich zu machen. Da wo die die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheits- oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erfüllung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbacillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch. Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbacillen anzulegen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem karkenden Stoff der Lungenröhren selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (Chronische Katarrhe und Schwindsucht), welches er Glanbulin nannte. Glanbulin ist nichts Giftiges und nicht chemisch Er künstliches, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter thierärztlicher Aufsicht frisch getrockneter Hammel bereitet — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur in luftleerem Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt. Jede Tablette von 0,25 Gramm Gewicht enthält 0,05 Gramm pulverisirte Drüse und 0,20 Gramm Milchzucker als Geschmacksulage. Wird das Glanbulin nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Schlaf, die Stimmung bessert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Gesehnungsprozess ist im Gange. Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Werth dieses Schwindsuchttheilmittels bezeugt worden. — Glanbulin hat schon überraschende Erfolge erzielt, wo alle anderen Mittel versagten. Glanbulin wird bereitet von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane (Sachsen) und ist in Apotheken sowie in der Niederlage **B. Fragners Apotheke**, I. L. Hoflieferanten, Prag 203/III. in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franco. (159-10.)

7-44

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene

BRUSTSIRUP

wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er auerend auf den Appetit und die Verdauung und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup fl. 1.25 = Kr. 2.50, per Post 20 kr. = 40 Hl. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73-75.**

Bekanntlich wird in dieser selben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ (27-15.14) auch erzeugt

Herbabnys Aromatische Essenz, als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon fl. 1.— = K. 2.—, per Post für 1-3 Flacons 20 kr. = 40 H. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Hauptdepôt für Ungarn in Pest, bei Herrn Apoth. Josef v. Török.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern in Gr.-Beeskerek: Kronenapotheke H. Jakobi, J. Kellner, S. Wantoch; in Peterwardein: H. Deadatto's Erben; in Temesvár: Rudolf Jahner, E. Jahner, A. Hain, M. Steiner; in Lugos: L. Vértex; in Neu-Verbasz: E. Schuch; in Pancsova: W. v. Graff, Fr. Bauer; in Perlasz: L. Bencze; in Szegedin: E. v. Barscsy, A. Frankl; in Werschetz: E. Binder, D. Müller, F. Herzog und A. Küchler; in Tor-Szécsány: G. Szilber.



CLAYTON & SHUTTLEWORTH LTD
 TEMESVÁR, Uri-utoza 1 (nächst dem Josefstädter Bahnhofe)
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Locomobilen und Dampf Dreschmaschinen,
 Stroh-Elevatoren, Göpel-Dreschmaschinen, Klee-Dreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Gras- und Getreidemähern, Heurechen, Eggen, Häckslern, Rübenschnidern, Reihensäemaschinen, Planet jr. Hackmaschinen, Kukurutzrähern, Schrot- und Mahlmühlen, Universal-Stahlpflügen, zwei- und dreischarigen Pflügen, sowie allen Gattungen landw. Maschinen.

Haute Nouveauté!

Delice

Jede Anpreisung überflüssig, da Jeder, der dieses Cigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.

bestes echt französisches
Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen.

1-52.14

Seit 30 Jahren **Erste Marke**
 Jahresproduktion 49.000 Fahrräder.



Premier

Kataloge gratis und franco
Premierwerke
 Eger (Böhmen).

118-15.4

Zu verkaufen

sind die Häuser
 Váralfa-utoza Nr. 2407
 „ „ 1036

unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingnissen.

Eigenthümerin

15-x.14

Grossbeeskereker Sparkassa.

OSTERBEILAGE

ZUM

„GR.-BECSKEREKER WOCHENBLATT.“

Samstag, den 2. April 1904.

Nummer 14.

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Ostergriße.

Die ersten Blüten öffnen sich,
Die Veilchen senden Duft,
Und blau und still und feierlich,
Boll Glockenlang die Luft.

Vom Süden kam mit Licht und Kraft
Der Frühling uns ins Land
Und hat in aller Gräber Haat
Den Weckeruf gesandt.

Das gibt ein fröhlich Aufsteh'n;
Das Leben brängt und quillt,
Millionen grüner Fädenlein weh'n,
Die Unbelohnne schwillt. . . .

Und wie Natur sich jetzt den Schlaf
Scheu aus den Augen reißt,
Beißt sie zur Nacht in Wundertraf,
Das ewig Rätsel bleibt — :

So kauft die Menschenseele auch,
Die tief in Zweifel saun —
Es rührte sie der Osterhauch
Des Aufstehens an.

Da breitet sie das Schwingenpaar
Und eilt vom Alltagsgrau.
Ein frühlingstarker junger Kar,
Heimwärts ins Himmelsblau.

Ein Osterkleid

In einem ärmlich möblierten Zimmer, bei dem matten Scheine eines Lichtes sitzt ein schönes Mädchen. Die Krone ihres Haupthaars dürfte eine Königin beneiden.

Die Uhr schlägt Mitternacht. Im ungedeckten Zimmer hört man den Tritt eines bloßen Fußes. Darinka erschrickt. Es ist so fürchterlich zur Mitternachtsstunde Jemanden aus seinem Bette steigen zu sehen. Und doch ist die ihr sich nahende Gestalt Niemand anderer, als ihre Mutter. — Darinka, mein liebes Kind, laß doch schon einmal die Arbeit weg. Du richtest Dich zu Grunde, Du verlierst das Licht Deiner schönen Augenlein und was wird dann aus uns?

Wenn ich beim Tag nicht genug verdienen kann, da muß ich mit der Nacht zubeffern. Was ich am Tag verdiene, — das sei für Brod, aber das Geld, welches ich für die Streifen erhalten werde, soll mein bleiben. Da laufe ich mir zu Ostern ein schönes Kleid. Blumigen Stoff zum Kleide und ein blaues Tuch dazu. Ja, liebe Mutter, ich brauche ein neues Kleid, die Mädchen sollen mich nicht ewig schimpfen, daß ich in Lumpen herumgehe, daß ich nicht immer hinter den Gärten nach Hause schleichen müsse, weil ich kein Kleid habe. Ich will auch einmal zum Tanze gehen, wie die Anderen. Laß mich nur arbeiten, denn, wenn ich mir nicht so viel Geld verdienen kann — Du wirst sehen, Mutter, dann muß ich eine große Sünde thun. — Geh', geh' liebe Mutter, warum soll ich Dich vor der Zeit betrüben.

Darinka erhob ihre, wie die Nacht so dunklen Augen gegen Himmel empor und zwei Thränen rollten an den braunen Wangen hinab.

Die Mutter ging, ohne ein Wort zu erwidern auf ihr Strohbett zurück und wachte mit geschlossenen Augen, betend für ihre arme, schöne Tochter.

Darinka aber stückte weiter zusammengelauret, wie ein Mütterchen. Ihre schlanke, schmächtige Gestalt wurde erst bemerkbar, als sie sich beim

Morgenrauen von ihrem Sitz erhob. Mit einem schmerzlichen Lächeln prüft und mißt sie die Arbeit. Ueber eine Elle hat sie heute Nacht gestickt; sie erhält dafür 25 Kreuzer. Wenn sie in dem Verhältniß arbeitet, morgen und alle Tage, dann hat sie bis Ostern das nöthige Geld beisammen. Aber wird sie noch mehr Arbeit bekommen, wenn sie mit dieser fertig wird? — — — Ja, man hat's ihr versprochen, wenn sie schön stücken wird, wird sie immer mit Arbeit versehen werden. Auf's neue beschäftigt Darinka das fertige Stück und legt es dann beruhigt bei Seite, denn schöner stückt keine ihrer Genossinnen.

Bis in der Früh hat sie noch eine Stunde Zeit zur Ruhe, — neigt den Kopf auf den Tisch und schläft sogleich tief ein.

Um sechs Uhr arbeitet Darinka schon in der Ziegelbrennerei. Die Arbeit ist noch sicherer und einträglicher, als das Stücken, sie bekommt 60 Heller Taglohn, damit erhält sie den kranken Vater, die Mutter, die kleine Schwester, — sie hat das Brod.

Auch beim Ziegel schlagen ist Darinka die Fleißigste. Die Genossinnen blicken deshalb auch neidisch auf sie herab und weil sie nichts über sie wissen, haben sie ihr den Namen „Lumpentredel“ gegeben. Dieser Name kränkt Darinka am meisten, der nagt ihr an der Seele, der kränkt sie Tag und Nacht. Seit sie sich erinnern kann, war ihr Name „schöne Darinka“ — die ganze Gasse hatte sie lieb und verhätschelte sie. Auch besaß sie viele schöne Kleider, Bänder, Tücher. Der Vater war auch bei Kräften, er konnte arbeiten, die Zeiten waren besser wie jetzt. Das Brod war nicht so theuer. — Der Vater hatte Ueberfluß, er gab reichlich den Armen. Ach, wie haben sich die Zeiten verändert. Wer früher Almosen spendete, der bettelt heute. Es wächst kein Weizen, — es mangelt an Brod. Der Vater ist alt geworden, er zwingt die Arbeit nicht mehr. Wer nimmt einen alten Tagelöhner auf, zur Arbeit braucht man einen jungen, kräftigen Arm; der alte, kraftlose ist nur mehr auf Mitleid angewiesen.

Das fühlte auch die arme Darinka. Ihren Kleibern ist sie zum Theil entwachsen, zum Theile sind sie zerrissen. Neue kann sie sich keine kaufen, die dreißig Kreuzer sind kaum für Brod genug. — Was für ein Brod ist das aber auch, man könnte es leicht mit dem Lehm und Ziegel verwechseln und dennoch schmeckt es ihr, — der junge Wagen verdaunt ja Alles, — ja, aber davon muß auch der alte Vater, die Mutter, das Schwesterchen essen, — und das macht sie betrübt. Wenn sie daher am Zahltag nach Hause geht, kann's Darinka nicht überwinden und bringt den Jbrigen je eine Kreuzerjammel mit heim.

Oh, welche Freude bereitet sie ihnen dadurch, — der Tag verwandelt sich zu einem wahrhaftigen Feiertage. Wie wartet, wie rechnet das Schwesterchen auf den Samstag, denn dann bringt Darinka Kuchen.

Das bildet ihre einzige Freude und jene Kreuzer, welche sie mit ihrer Nacharbeit zusammengeknaupert hat und dort, in den Zipfel des Schmutztuches gebunden, tief am Boden der Truhe aufbewahrt.

Eine Woche noch, — ja — nur eine Woche noch und die Ostern sind da und da kauft sie sich einen schönen blumigen Rock und ein großes Kaschmirtuch. Einmal ließ sie auch schon in die Stadt hinein, das Kleid sich aussuchen. Nicht einmal im Traum ist's ihr eingefallen, daß man für fünfzehn Kreuzer solch' schönen Cattun kaufen kann. Auch das Tuch ist billiger, wie sie geglaubt. Oh, wie freudvoll ist Darinka nach Hause gelaufen,

— auf dem ganzen Wege berechnete sie nur, ob auch das Geld hinreicht?

Dann sah sie sich schon im neuen Kleide. Gewiß, wenn die Mädchen sie darin erblickten, wird ihr keine mehr „Lumpentredel“ sagen. Und erst, wenn der Duschau sie erblickt — was wird der sagen — der ihr sogar im fadenscheinigen, geflickten Kleide gesagt, sie wäre das schönste Mädchen im Dorfe.

Ein süßes Frösteln überließ ihre Glieder, da sie an jenen Kuß dachte, den sie gestern von Duschau zum ersten Male bekommen hat.

Es war schon spät am Abend, als Darinka von der Arbeit nach Hause kommend, Duschau draußen vor der Stadt, wo es Niemand sah, noch hörte, wie er zu ihr sagte:

— Liebe Dana, Du weißt, daß ich Dich liebe, ich würde Dich auch heirathen, wenn Du wenigstens ein schönes Kleid hättest, um darin zur Trauung gehen zu können.

— Ich schaff's Duschau, — gewiß, warte nur bis Ostern.

— Kommst Du, Dana, dann auch zum Tanze?

— Ja, — ja, — ich komme, warte nur auf mich.

Ja, in dem schönen, neuen Kleide wird sie mit Duschau tanzen und nach Ostern schwört sie ihm, in demselben Kleide, in der Kirche ewige Liebe und Treue.

Wie werden sie die Mädchen beneiden! Wer wird es unterstehen, sie die Lumpentredel zu heißen?

Hinfort wird sie nicht mehr so arm sein. Duschau ist ein fleißiger Mensch, er wird schon für das Brod sorgen. — — —

Mit solch' süßen Hoffnungen erfüllt kam Darinka nach Hause und konnte kaum mehr geduldig abwarten, bis sie Gelegenheit hätte, ihr Geld ungeesehen vorzujucken und in der hintersten Ecke des Hofes auszurechnen, ob's genug wäre, oder wie viel sie noch zusammensparen mußte?

Als wäre sogar das Glück ihrer Träumerei hold, sie findet Niemanden zu Hause. Der Zimmerschlüssel war hingesteckt in das gewohnte Versteck über der Thüre und sie konnte leicht hinein gehen.

Herzkloppend öffnet sie die Truhe und schiebt mit eiliger Hand die ihr im Wege stehenden Fesseln bei Seite. Doch, was ist das? Das Geld ist nicht an seinem Blage; auf's neue und noch einmal sieht sie alles durch, verzweifelt hastend wirft sie den Inhalt der Truhe hinaus. — Das Geld fehlt!

Darinka, einer Bildsäule gleich, blickt erstarrt auf den Boden der Truhe, sinkt dann zu Boden und wirft sich schluchzend über den Truhendeckel. Entsetzlicher Schmerz nagt ihr am Herzen. Die Entsagung, welche sich jetzt an ihrem ganzen Wesen wiederpiegelt, war dem Tode gleich. Sie stand auf und ging kraftlosen Schrittes gegen die Thüre. Gewiß, wer sie so sieht, erkennt auf den ersten Blick nicht die achtzehnjährige, schöne Darinka.

Der Ausdruck des Wahnsinns sitzt in ihren dunklen, tiefen Augen. Ach, warum ist nicht Jemand da, der ihr Trost zusprechen könnte, — warum ist nicht Jemand hier, der dem armen Mädchen einen Rath geben könnte.

An den Thüren reicher Leute geht eine schmerzgebeugte Frau aus und ein.

— Geben Sie mir Geld, — nicht viel, nur so viel, daß ich meiner Tochter ein Tuch und ein Kleid dafür kaufen könne, — steht sie verzweifelt.

Ist diese Frau wahnsinnig? fragt man in den meisten Häusern, daß sie, in der heutigen theueren Zeit, wo die meisten Menschen kaum einen Bissen Brod haben, um ein Kleid zu kaufen bettelt. Der Sommer naht, da kann man ja auch in alten Kleidern einhergehen.

— Haben Sie Brod? — Nein, ich habe auch kein Brod, ich brauche auch keines, selbst wenn ich Hungers sterbe nicht, wenn ich nur meiner Darinka zu Ostern ein neues Kleid kaufen kann.

— Da haben Sie ein Stück Brod, für Putz und Parade haben wir kein Geld.

— Ach, was wird's geben, ach, wie wird's sein, wenn Darinka nach Hause kommt und ihr Geld nicht findet. Gott strafe den bösen Menschen, der's dem Hausherrn verrathen hat, daß Darinka erspartes Geld bestiehlt und der hat es jetzt gewaltsam aus der Truhe genommen für den Hauszins.

Ich, ich selber bin die Schuld daran, ich hab' geprahlt damit bei der Nachbarin, wie schön meine Darinka zu Ostern werden wird. Sie sind ihr neidisch geworden.

Noch eine Hoffnung wachte in ihr auf. Sie geht zu Darinka's Arbeitsfrau, vielleicht gelingt es, ihr das Herz zu erweichen, — und sie streckt ihr das Geld vor.

Sie trägt ihre Bitte vor und nicht ohne Erfolg.

Vor Freude vergißt die Arme für den Vorwurf zu danken und läuft dem Wohnhause zu. Noch vor dem Hause fängt sie an zu schreien:

— Darinka, mein Kind, da ist das Geld, wo bist Du, mein süßes Herz? Komm geschwind, wir gehen Dir ein Kleid kaufen, damit es noch auf Ostern fertig werde. Darinka, Darinka, wo bist Du denn?

Die Thüre steht offen, die Truhe ist geöffnet — sie muß zu Hause sein. Aber wo steckt sie denn? — Dies Haus ist so klein, daß der Ruf überall hindringen kann, warum beeilt sich das liebe, schöne Mädchen nicht, wenn's die Mutter ruft.

Abend wird's, — Mitternacht naht heran, — Darinka kommt noch immer nicht zum Vorschein. Die ganze Nachbarschaft ist auf den Füßen, alles hilft Darinka suchen, denn in einem solchen Leide, wo man nicht helfen kann, helfen gerne alle Leute.

Nach schmerzvoll durchwachter Nacht klettert der arme Vater hilflosen Schrittes die Leiterstufen hinauf auf den Speicher, — eine böse Ahnung zieht ihn unwiderstehlich hinauf. — Seit drei Jahren wagte er diesen Weg nicht zu unternehmen, denn die Staffeln der Leiter waren so zerbrochen, der Boden so baufällig und seine kranken Füße so kraftlos. Nur Darinka wagte hinaufzugehen. Aber jetzt unternimmt auch er es.

So, — noch eine Staffel — nun ist er oben. Eine jede seiner Bewegungen beobachtet dort unten zitternd die arme Frau. Nun verläßt des Gatten Lippen ein röchelnder Laut und es entsteht ein großes Gepolter. Darinka's Vater fällt längs auf den Boden nieder.

Ach, es war schrecklich, was er dort gesehen! Das hübschöne, saubere Mädchen, die Stütze seiner alten Tage, hing todt an dem Sparren des Speichers. . . .

Der muthige Mann.

Von Franz Perceq.

Voriges Jahr war auf Rußta-Tatari der Sommer sehr unangenehm. Das Wetter war zwar schön und wir hatten auch eine Menge Melonen, aber ich war aus dem Deutschen und aus der Arithmetik durchgefallen und meine lieben Eltern behandelten mich, als ob ich Derjenige wäre, der Jesum Christum ans Kreuz geschlagen hat. Meine Mutter, so oft sie mich nur anschaute, bedauerte mich so sehr, daß sie sofort zu weinen begann, mein Vater aber hatte immer Lust, mich todzuschlagen, weil ich die Familie entehrte. Als ich dann am ersten Tage drei kleine Melonen aß und mich an die vierte heranzumachen wollte, wollte er mir wieder eine Ohrfeige geben. Ich hielt mich deshalb meistens in den Stallungen bei den Kutschern auf. Aber auch daraus entstand Unheil. Meine Mutter kammte mich nämlich jeden Samstag selbst, mit dem dichten Kamme. Sie kammte so lange, bis sie plötzlich laut aufschrie und sagte, ich wäre jetzt schon ganz und gar ein Verworrener. Der Vater eilte daraufhin ins Zimmer herein, schaute sich den Kamm an und wollte mich wieder todzuschlagen.

Zu jener Zeit kam Dusa in unser Haus. Dusa ist die Tochter meines Onkels Stefan, der in Ghel wohnt und auf andere Weise das Kreuz

schlägt, wie wir, denn er ist ein Serbe. Man fandte Dusa zu uns, weil ihre Mutter mit ihrem Vater sich überworfen und die Gouvernante plötzlich davongejagt hatte. Davon erzählte man zwar uns Kindern nichts, aber wir haben es sofort herausgefunden.

Dusa war ebenfalls zwölf Jahre alt, aber größer als ich und schön wie ein Engel, ihr Auge aber gleich dem einer Katze. Gleich am ersten Tage wollte ich sie an ihrem langen Haare zausen — ich pflegte meinen Schwestern stets das Haar zu zausen — aber sie gab mir eine so ausgiebige Ohrfeige, daß meine Augen Funken sprühten. Ich wunderte mich sehr darüber und gerieth in heftigen Zorn, denn bei uns getrauen sich die Mädchen nicht, zurückzuschlagen, sondern pflegen zu weinen, wenn ich sie durchprügeln. In Folge dessen stürzte ich auf Dusa los, um sie zu Boden zu werfen. Bei dieser Gelegenheit erhielt ich von ihr einen solchen Faustschlag auf den Arm, daß dieser ganz lahm wurde, dann einen zweiten in den Magen, daß mir übel wurde, einen dritten aber bekam ich auf die Nase, daß diese sofort zu bluten anfing. Ich aber kannte an Dusa nicht einmal mit dem Finger heran. Man nennt dies das Vogen. Ich konnte natürlich nicht ahnen, daß auch ein kleines Mädchen, das noch kurze Röcke trug, sich auf das Vogen verstand. Dusa aber verstand sich darauf, sie konnte sogar sechten und reiten, denn Onkel Stefan, ein etwas sonderbarer Mensch, hat ihr Alles das beigebracht. Es that ihm nämlich weh, daß Dusa kein Knabe, sondern ein Mädchen ist.

Ich ging zum Brunnen und wusch mir das Blut vom Gesichte. Dusa aber ging ins Haus hinein und ihre Augen funkelten wirklich so stark, wie die unierer schwarzen Katzen. Ich steckte dann ein spitzes Eisenstück in die Tasche und beschloß, Dusa den Kopf einzuschlagen, denn wenn ich die Sache auf sich beruhen ließe, so wäre dies eine Schande für die ganze Klasse. Mir liegt nichts daran, wenn mich der Vater dafür auch wieder todschlägt, höchstens gehe ich von zu Hause durch. Es war ohnedies mein alter Lieblingsplan, einmal durchzugehen.

Nachmittag ging ich fischen. Bei uns ist es nicht Gewohnheit, mit der Angel oder mit dem Netz zu fischen, denn bei uns gibt es nur den Bece-Graben. Man zieht einfach die Stiefeln aus und streckt die Hosen auf, dann wadet man bis zum Knie ins Wasser und sucht das unterwachsene Ufer ab. Den Fisch, wenn man schon einen fängt, steckt man in die Spentatäse. Wie ich nun so im Wasser gehe, kommt mir auf der andern Seite plötzlich Dusa entgegen. Auch sie war barfuß und hatte die Röcke aufgeschürzt; sie fischte. Ich hatte noch nichts gefangen, sie aber schon einen schönen Weißfisch.

Ich nahm mein spitzes Eisenstück aus der Tasche und sagte ihr: Na, jetzt mußt Du sterben! Dusa aber erschrad nicht im Geringsten. Sie warf den Fisch an das Ufer, hob einen großen, runden Stein auf und sagte:

— Bitte, ganz nach Belieben.
Ich wollte nicht der Angreifer sein, denn ich wußte, daß diese Serbin zu allem fähig war. Ich nahm also meine Zuflucht zur List, steckte meine Waffe wieder ein und sagte lachend, ich hätte ja nur einen Scherz gemacht.

Daraufhin lachte sie ebenfalls, warf den großen Stein weg und sagte mir beiläufig:

— Wenn Du willst, schließen wir Frieden, denn ich raute nur, wenn ich muß. Ich werde vielleicht einen Monat lang bei Euch bleiben müssen, denn so oft es noch wegen der Gouvernante oder wegen des Stubenmädchens Malheur gab, hat zu Hause der Zorn einen Monat lang angebauert. Das aber sehe ich schon, daß man mit Deinen Schwestern nichts anfangen kann, denn das sind einfältige Gänschen. Aber wir Zwei könnten gute Kameraden sein und viel lustige Streiche machen, wenn Du mich nicht verräthst.

— Gut, sagte ich, schließen wir Frieden.
— So wahr Dir Gott helfe? fragte sie.
— So wahr mir Gott helfe? antwortete ich.
— Also dann sind wir von jetzt an gute Freunde, sagte Dusa.

Sie trat sofort auf mich zu und küßte mich zweimal. So geschah es, daß wir Beide Freundschaft auf Leben und Tod schlossen und dann zusammen im Bece-Graben fischten. Inzwischen, außer dem Weißfisch konnten wir nur ein elendes kleines Zigeunerschildchen fangen.

Die Dusa war noch bei uns, als Onkel Kempelen zu uns auf die Jagd kam. Onkel Kempelen hat sonderbare, buschige Augenbrauen, sein Schnurrbart hängt aber lang herab, wie jener der Robben auf den Hilbern der Payer'schen Nordpolexpedition; sein Gang aber ist so feierlich, wie der eines

mehelenden Priesters. Onkel Kempelen spricht nichts und macht stets ein Gesicht, als ob er furchtbar wüthend wäre. Das kommt daher, weil er ein überaus muthiger Mann ist. Vor einigen Jahren hat er im Pistolenduell den Onkel Suslovics erschossen, der ein entfernter Verwandter meiner Mutter ist und Tante Suslovics erschrad damals so, daß auch sie plötzlich starb. Und man hatte doch nicht einmal auf sie geschossen, aber das Weibsvolk erschrickt eben gar so leicht. Seitdem wird Onkel Kempelen bei uns von Jedermann hochgeschätzt, man freut sich, wenn er kommt und setzt ihn stets an den Ehrenplatz neben die Mutter, die Herren reichen ihm Zündhölzchen, wenn er eine Zigarre antesten will, die Frauen aber sagen, er sei ein interessanter Mensch.

Der Vater jagte einmal, es sei schade, daß es keine Türkenkriege mehr gäbe, denn ein so muthiger Mann, wie Onkel Kempelen, könnte sich dann sehr auszeichnen. Thatsache ist, daß er stets ein sehr muthiges Gesicht macht. Ich sah einmal, wie er sich rasirte. Sein Gesicht war voll Seife, aber auch da zog er die Augenbrauen finster zusammen.

Als einmal die Rede von einem feuerpeinenden Berg war, der auf viele Tausend Menschen Feuer gespien, sagte Onkel Kempelen: „Ich bedauere, daß ich nicht dort sein konnte!“ Er hat auch die einfachen Brände und Ueberchwemmungen sehr gern und bedauert stets, daß er nicht dabei sein kann, seinen Muth zu beweisen. Wenn aber ein anderer Mensch eine muthige That vollbringt, lacht er immer höhlich. Wenn er dann ein bißchen trinkt — bei uns wird nach der Jagd immer getrunken — da wird er noch zorniger und schaut sich um, ob ihn Jedermann bei Tisch für genug tapfer hält. Die Herren pflegen dann sehr acht zu geben, damit sie nicht etwas sagen, was Onkel Kempelen übel nehmen könnte. Und sie sagen, er trage stets einen geladenen Revolver in der Tasche.

Ich habe einmal Dusa Alles erzählt, was ich über Onkel Kempelen wußte, daß er den Onkel Suslovics erschossen hat und daß dann auch Tante Suslovics gestorben ist und was er für ein tapferer Mann ist. Beim Mittagessen schaute Dusa dann fortwährend Onkel Kempelen an. Sie aß nicht recht, sondern betrachtete ihn bloß mit ihren Katzenaugen. Schließlich fiel es auch Onkel Kempelen auf, daß Dusa die Augen von ihm nicht abwende und er sagte zu ihr:

— Gesalle ich Ihnen, liebe Kleine?
Dusa pflegt stets zu sagen, was sie denkt und antwortete:

— Meiner Tren, Sie gefallen mir nicht. Und dabei spuckte sie aus.
— Also, warum schauen Sie mich dann fortwährend an?

— Ich möchte Sie um etwas fragen.
Meine Mutter ahnte bereits Schlimmes, während mein Vater auf Dusa drohende Blicke warf. Doch Onkel Kempelen redete Dusa zu, sie möge ihn nur fragen, was immer, er werde schon antworten. Da runzelte Dusa ihre schwarzen Augenbrauen und schaute mit den funkelnden Katzenaugen so fest auf den Onkel mit dem Robbenschnurrbart, daß ich selber erschrad. Mit ruhiger Entschiedenheit fragte sie ihn:

— Ist Ihnen schon Tante Suslovics im Schlaf erschienen?

Daraufhin entstand im Zimmer großer Schrecken und ich glaubte, Onkel Kempelen werde sofort den geladenen Revolver herausziehen und Dusa erschießen. Mutter aber führte Dusa hinaus und zur Strafe bekam sie kein Obst, obgleich Dusa unser Gast war. Auch mich jagte der Vater hinaus; das war aber eine große Ungerechtigkeit, denn ich hatte mich nicht gerührt, ja an diesem Tage war ich zufällig sogar ganz brav gewesen. Dusa indessen war sehr wüthend, daß sie kein Obst bekommen hatte und jagte mir in einemfort, Onkel Kempelen wird dafür noch einen Dentzettel bekommen. Zwei volle Tage war sie wüthend, weil man sie nicht ins Speisezimmer einließ, sondern für sie im Kinderzimmer gesondert aufbedeckte. Dann aber war der Racheplan fertig. Abends führte sie ihn auch aus und ich half ihr dabei, obgleich ich mich sehr fürchtete und nicht recht wollte. Aber ich half ihr doch, denn was sie haben wollte, habe ich schon damals immer gethan.

Die Herren jagten, bis es Abends wurde und brien sich auf den Stoppelfeldern Zigeunersbraten, so daß, als sie um sieben Uhr nachhause kamen, ihnen die Augen vor Müdigkeit und dem vielen Wein fast zufielen und sie sich sofort ins Bett legten. Meine Mutter war mit meinen Schwestern drüben bei Szombathy's zum Thee, doch Dusa und mich traute man sich nicht mitzunehmen, damit wir nicht wieder bei Szombathy's etwas anstellen können.

Jetzt führten wir unseren Plan aus. Dusa löste ihr Haar auf, malte sich das Gesicht mit Mehl weiß und färbte sich mit Ruß zwei große schwarze Ringe um die Augen, dann nahm sie ein weißes Leintuch um, wie die Geispenster zu thun pflegen. Den schwarzen Kater wickelte sie in Kinderfaschen, doch den Schwanz ließ sie draußen, um ihn mit der Hand fassen zu können. Ich aber nahm meine Zauberlampe, die man Laterna Magica nennt und die mir das liebe Jesuskind von Theodor Kertész für 9 Kronen gebracht hatte, weil ich zu Weihnachten ein ziemlich gutes Zeugniß hatte und noch Niemand ahnen konnte, daß ich zum Jahreschluß aus zwei Gegenständen durchfallen würde, nicht einmal ich selbst.

Als wir vor dem Gastzimmer horchten, schnarchte Onkel Kempelen bereits so laut, wie die Inarceser Dampfjäger. Vorsichtig öffneten wir das Zimmer. Dusa stellte sich dem Bett gegenüber auf, ich aber neben dem Divan und meine Zähne klapperten fürchterlich vor Angst, aber deshalb lief ich doch nicht fort. Ich warf dann mit der Laterna Magica blaues Licht auf die Wand und Dusa stellte sich in die helle Scheibe und rollte die Augen. Den schwarzen Kater aber hielt sie auf dem Arm, als wäre er ein Wickelkind. Obgleich ich wußte, daß das die Dusa war, sah sie doch so fürchterlich und gespenstig aus, daß ich zu Tode erschrock und die Laterna Magica mir in der Hand tanzte und auch das blaue Licht herumtanzte. Aber ich lief trotzdem nicht fort.

Dusa begann nunmehr zu heulen.

— Kempelen! Kempelen! heute sie. Kempelen! Inzwischen der Onkel schlief sehr tief und wachte nicht auf. Da setzte er sich auf einmal im Bette auf und blickte stieren Auges auf den tanzenden Lichtschimmer.

— Kennst Du mich, Kempelen? heute Dusa.

— Wer ist das? Was ist das? brüllte der Onkel.

— Ich bin die Suskovic, deren Mann Du umgebracht hast. Mein Kind hat weder Vater, noch Mutter, ich habe Dir's gebracht, da hast Du's, zieh es auf!

Damit faßte sie den Kater beim Schwanz und schleuderte ihn auf das Bett. Die Katze fiel mit schauerlichem Miau! auf die Brust Kempelen's, von dort sprang sie auf den Kasten hinauf, einem schwarzen Teufel gleich.

Onkel Kempelen indes sagte nichts, sondern legte sich zurück auf den Polster. Ich aber blies die Kerze der Laterna aus, dann liefen wir durch die Thüre hinaus, wobei wir fast mit unseren Köpfen anstießen. Die Katze stürzte unter unseren Füßen hinaus. Wir glaubten, Onkel Kempelen werde das ganze Haus auflärmen, aber der rührte sich gar nicht in seinem Zimmer.

Als ich des Morgens aufwachte, freute ich mich sehr, daß der Scherz so gut gelungen war, doch der Vater war beim Frühstück sehr schlechter Laune und sagte, man habe Onkel Kempelen halb-todt in seinem Zimmer gefunden. Das freute mich schon nicht mehr. Onkel Kempelen zuckte und zitterte fortwährend und redete irre und Mutter sagte, es sei sehr unangenehm, daß er gerade in unserm Hause krank geworden. Später ging ich mit Dusa nach dem Ochsenstall und dort schwuren wir einander feierlich zu, die Sache Niemanden zu erzählen. Ich habe meinen Schwur auch gehalten, nur zwei Freunden habe ich es gesagt, aber die haben mir geschworen, selbst auf der Folterbank dem Direktor nichts zu gestehen. (Beide sind sehr entschlossen im Repetiren der Klasse.)

Onkel Kempelen lag noch fünf Tage bei uns, er starb aber nicht, sondern man brachte ihn auf einer Tragbahre nachhause. Er wußte auch dann noch nicht, ob er ein Männlein oder Weiblein sei. Seitdem ist ein Jahr vergangen und es geht ihm schon ganz gut. Unlängst habe ich ihn in der Kirche gesehen; er mußte sich auf einen Stock stützen, aber deshalb geht es ihm ganz gut, nur zuckt er von Zeit zu Zeit ein wenig.

Die Ferien sind leider sehr schnell vergangen, wie gewöhnlich, und Dusa that es sehr leid, als ihre lieben Eltern sich schon nach drei Wochen verabschiedeten und sie nachhause nahmen. Obgleich sie nur ein Mädchen ist, muß ich gestehen, daß ich noch keinen Hubsen kannte, der so gewesen wäre, wie sie. Denn mochte ihr etwas noch so weh thun, sie weinte nie. Selbst damals nicht, als die Fanni nach ihr ausgestoßen. (Fanni ist ein Fohlen.) Und sie verrieth Einem niemals. Wir denken auch jetzt viel aneinander und ich bekomme von ihr oft sehr schöne Ansichtskarten. Wenn ich groß werde, werde ich sie vielleicht heirathen, denn sie wünscht das sehr, aber früher muß ich bogen lernen, denn sonst hätte immer sie recht, was für mich sehr erniedrigend wäre.

Frühlings-Gruß.

Grüß Gott, Ihr Frühlingsboten,
Ihr lieben Schwälbelein,
Ich konnt' Euch kaum erwarten
In sehnsuchtsvoller Pein.

Grüß Gott, nun ist vorüber
Des Winters rauhe Nacht,
Die schönsten Ostergrüße
Habt Ihr mit Euch gebracht.

Nun blüht und jubelt Alles,
Was wir ringum hier seh'n,
Und wieder herrscht frohes
Erleben, Auserseh'n.

Drum, Herz, all' Deinen Kummer,
Lass' nun vergessen sein,
Und pflanz' dafür des Frühlings
Erneutes Hoffen ein.

Die kranken Töchter.

Von Peter Kofegger.

Der Wertsarzt zu Treffelwang und der alte Steinklopfer Hagerl sind mit einander gut Freund geworden. Der Wertsarzt hat dem Hagerl nämlich das Weib gefesselt, was freilich nur sinnbildlich zu nehmen ist. Dem Hagerl sein Weib war nämlich so, daß der Hagerl an dem höllischen Drachen, den auf dem Altarbilde zu Treffelwang der heilige Georg mit dem Spieße durchbohrt, nichts Schreckliches fand. Alle Treffelwanger bekamen das Grauen, wenn sie dieses schenbliche Ungeheuer betrachteten, der Hagerl bekam es nicht. Er war von Haus aus abgehärtet.

Aber gewohnt wurde er sie doch nicht, seine Auserlesene, obgleich er seit dreißig Jahren mit ihr vermählt war. Seit neuer Zeit ist sie aber gefesselt, und wie das hat sein können, soll folgende Geschichte darthun.

Das Steinklopfer-Gehpaar hatte zwei Töchter, wovon die jüngere, Zula geheißt, an einen Eisenwerksarbeiter verheirathet war, die ältere, Brigitte mit Namen, einstweilen noch unerlöst den häuslichen Pflichten oblag.

Jetzt muß hier noch eingefügt werden, daß die Eisenwerksarbeiter und ihre Familien im Falle von Krankheiten freien Arzt und freie Medicin haben, müßten die Arbeiter ja dafür ihre Procente in die Lade zahlen. Und muß noch beigefügt werden, daß die Steinklopferin nicht bloß ein drachenböses, sondern auch ein schlangenklingendes Weib war.

Nun ereignete es sich, daß die Brigitte eines Tages erkrankt.

Kopfschmerz, Magenkrampf, Sengen (Sodbrennen), Seirensstichen, Fieber. Na gute Nacht! Wenn der Doctor alle diese Schmerzen heilen soll, da kann eine Kuh darauf gehen. Und wenn das Mädel stirbt, so kostet das ihrer zwei, denn der Tod ist noch theurer wie der Arzt — natürlich, weil er's grünlicher macht.

Was thut nun also die Steinklopferin? Sie sagte der jüngeren Tochter, die an den Wertsarbeiter verheirathet war, doch aber bei den Eltern ihre Stube hatte:

„Zula! Rühr' Dich! Ins Bett leg' Dich! Die Brigitte liegt oben in der Dachkammer, Du leg' Dich da in Dein Nest. Es wird der Doctor kommen. Für dich kostet er nichts. Weißt ja, was die Brigitte klagt. Verstehst? Kannst ja eh so gut Komödie spielen, wie neulings, als Du mir das Zwanzigerl hast herausgelogen für einen Sichtgeißt, den der Deinige nachher ausgehoffen hat. — Na, wird's?“

Und gleichzeitig erhielt der Wertsarzt Nachricht, er möchte doch geschwind ins Steinklopferhäusel kommen, das Arbeiterweib, die Juliana Windlerin wäre schwer erkrankt.

Der Wertsarzt just beim Mittagessen, läßt Knödel und Sauerkraut sein und eilt zur Kranken. Fieber merkt er gleich auf den ersten Blick, die Wangen sind ganz geröthet. Der Puls schlägt übrigens normal.

„Wo fehlt's denn Windlerin?“ fragte er freundlich.

„Jesses, Herr Doctor, zum Versterben, so schlecht!“ stöhnt die Kranke. „So viel Kopfschmerz und so viel Magenkrampf, schon die ganze Nacht. Und so viel Seitenstechen und so viel Sengen im Hals!“

Der Arzt läßt sich die Zunge zeigen, auf der ist gar nichts Interessantes zu sehen, denn die Gedanken, die ihr auf der Zunge gelegen, hat sie hinabgeschluckt. Er befühlt den Leib, sie zuckt heftig und wimmert vor Schmerz, aber er kann kein Symptom erkennen. Den Kopf schüttelt er.

Darob erschrickt die alte Steinklopferin sehr, denn das Kopfschütteln gilt ja der Andern, die oben in der Dachkammer liegt.

„Ich kann nichts finden,“ sagt der Arzt.

„Die Heiligen Gottes mögen's wissen, was das ist!“ jammert die Alte, „ich kenn' mich ja auch frei mit aus. Die heimliche Krankheit wird's doch nicht sein!“

„Von Bedeutung ist es sicher nicht,“ sagt der Arzt.

„Na, freilich!“ begehrt die Alte auf. „Bei den Wertsarbeitsleuten ist es allemal leicht gut, weil nix bezahlt wird! Gelt! Thät' nur unserens so arg darniederliegen, das wollt' gleich ein Wichtigmachen sein, bei den Herren. Da kennt man sich schon aus, Gott sei Dank!“

„Wenn der Wertsarzt nicht ein sehr gutmüthiger Mann gewesen wäre, so hätte er jetzt müssen ein dreifaches Donnerwetter losknallen wegen der Verdächtigung. Er dachte sich aber, solche Leute verständen es nicht besser und er wolle sich dem messerscharfen Mundwerk dieser Person nicht weiter aussetzen.“

Um sich nicht Eigennuz nachzujagen zu lassen, verordnete er der Kranken Tropfen für den Magen und eine Schmierjälbe für die Seite. Dann ging er heim. Kaum der Doctor bei der Thüre draußen war, sprang die Zula aus dem Bette und die Medicin, als sie kam, trug die Alte sofort zur Brigitte hinauf in die Dachkammer, wo sie hoffentlich auch gleich ihre Wirkung thun wird, ohne daß sie einen Kreuzer kostet.

Ja, die Herren sind zwar doch studirt, aber ein bißel gecheidter ist immer einmal unserens! So lobte sich die Alte selbst.

Am nächsten Tage meinte der Doctor, er wolle doch nachsehen gehen, wie sich die Nacht über der Zustand seiner Patientin Windlerin entwickelt habe.

Als er zur Thüre eintrat, muß er über seine medizinische Kur wohl hocherfreut gewesen sein, denn die Patientin sah pumperlgesund vor einer großen Schüssel Gurkensalat und ließ sich ihn schmecken.

Die Alte sah sofort, daß hier etwas schief gehe, sie fiel über die Zula her:

„Was sag ich denn, Du Baig! Kaum zu Nöthen aus dem Bett, schlampest schon wieder Salat, bis Dir nachher die Blader platzt. Unge Rathener Bangert! folgt nicht einmal dem Herrn Doctor, der eh so gut ist, geschweigens der bestimmerten Mutter! Hast eh just vor einem Vaterunserlang wieder soviel Seitenstechen gehabt, daß ich gemeint hab', zum Herrn Doctor laufen muß ich auf der Stell'! Mein Eid, ich sag's Herr Doctor mit den Kindern ist's ein Kreuz! Sie folgen halt nit und sie folgen halt nit!“

Wie hoch erzürnt schoß sie umher, faßte den Besenstiel aus dem Winkel und schlug einen alten Topf in Scherben, der ohnehin schon vorher ein faustgroßes Loch gehabt hatte.

„Lasset es gut sein!“ sagte der Arzt gelassen, „derlei Stückeln ist man bei euch schon gewöhnt. Weil euch der Wertsarzt nichts kostet, so belästigt ihr ihn bei jeder Kleinigkeit und wäret imstand, die Medicin flaschenweise zum Frühstück zu kaufen, damit ja der Ladgroßchen eingebracht wird. Na, na, Alte, schont nur die Stimme, ich meine die Frau Tochter.“

„Und wir bedanken uns schön für die Besprechung!“ versetzte die Alte mit einem giftigen Knix.

Das wäre nun soweit glatt abgegangen, wenn der Arzt, als er ins Freie treten wollte, von der Dachkammer her nicht ein klägliches Wimmern gehört hätte.

Er stieg die eine Treppe hinan und fand hier die wirkliche Kranke, die an einer Rippenfellentzündung darnierlag.

Neben ihr auf dem Fensterbrett stand das Salbentöpfchen und das Tropfenfläschchen, die er dem Arbeiterweib geschickt hatte.

Nun kam es erst noch allmählich: Anfangs die Ahnung, dann die Vermuthung und endlich die Gewißheit vor der List der biedereren Landleute.

Er stieg in die Stube hinab, wo jetzt auch der alte Steinklopfer herfürgegangen war. Dem war sein schmales Gesicht überflüssigerweise noch in die Länge gegangen, nahe am Fenwinkel stand er und lauerte, was es nun geben werde.

Der Doctor trat unerschrocken ganz nahe an die Alte hin und sagte:

„Hagerlin, Ihr habt mich betafelt. Weil Eure ledige Tochter krank war, hat die verheirathete, die Arbeitsfrau, dieselbe Krankheit heucheln müssen, damit Ihr für die andere umsonst Medicin bekommt. Das ist ein Betrug, ich werde Euch einsperren lassen.“

Der Steinklopfer stieß einen großen Laut aus, aber er ist nicht klar, ob es ein Schreckensruf war oder ein Freudenstrei; die Alte aber war unheimlich anzusehen. Die Spitzen ihres Kinnelgesichtes waren noch zackiger geworden, ihre Augenlein verschlossen sich ganz hinter den Knochen, die kantenschärpen Lippen klapperten ununterbrochen aneinander, aber es war verworrenes Zeug, das sie herausbrachte — halb Vertheidigung halb Schimpf und Trost. — Was sie denn Schlechtes gethan hätte? Als die Zula gesund geworden, habe sie den Rest der Medizin halt der Brigittl gegeben, die an derselben Krankheit ins Bett gekommen, weil es eine Buis (Seuche) sein müsse, eine reine Buis!

Der Arzt ergözte sich insgeheim an den Winkelzügen der Alten, dann machte er ein wichtiges Gesicht und sagte:

„Werb' mir's noch überlegen, was ich mit Euch anfangen. Geschenkt blieb's Euch nicht, Zengenschaft für meine Sache wird sich nicht schwer finden lassen. Wird doch die Reichen (der Arrest) am besten sein, für etliche Wochen — gelt? Na, werden halt sehen.“

Damit hat er die alte Steinklopferin in Todesängsten zurückgelassen, denn die Reichen, fürchtete sie wie höllisches Feuer.

Dann hub sie an, aus Zorn die Hausgeräthe durcheinanderzuwerfen, so daß der Barthwisch der Zula ins Gesicht und der Brodtkorb dem Alten an den Bauch flog.

In Anbetracht der Umstände sagte aber der Alte heute seinen ganzen Muth zusammen und sagte ihn sehr bescheidenem Tone:

„Weibel, liebste! Ich an Deiner Stell' thät' jetzt nit umwettern. Ich thät' schön still sein und Fried' geben, es kunnt mich sonst wer ver-rathen.“

„Untersteh' Dich!“ fuhr sie auf, „fort jag' ich Dich!“

„Kunnt' mich ganz leicht unterstehen,“ sagte er, sich mehr an die Ausgangstür haltend, „ist gar nit gefährlich. Brauch ja nur zum Herrn Doctor zu gehen und ihm sagen:“

„s ist nit wahr, daß die Zula krank gewesen, meine Alte hat's nur angestiftet, hat dem Herrn Doctor mit aller Absicht die Medicin für die Brigittl herausgelogen. Sie hat's selbst gesagt und ich will darauf ein Jurament ablegen, eh' die Schandarm mein liebste Weibel abgeholt haben.“

Jetzt flog ihm auch schon die Salatschüssel an die Beine, so daß die schlüpfigeren Gurkenschnitten nach allen Seiten übers Beinkleid hinabglitten.

„Wenn's so ist, kann ich ja gleich gehen,“ sagte der Alte. Als er jedoch mit seinen Beinen, an denen wenig Fleisch aber viel Salat war, über den Anger stiefelte, rief sie ihm nach:

„Mannerl!“

„Mannerl? So hatte sie ihn vor dreißig Jahren gerufen. Er blieb stehen.“

„Sei g'scheit, Mannerl, bleib' da. Mußt nit so geschwind auf sein, wenn ich immer einmal greinen thu'! Sind ja eh auch Deine Töchter, all zwei und hab's doch Dir zu Lieb' gethan, wenn ich das Medicingeld für die Brigittl hab' ersparen wollen. Schau, wir müssen zusam'm'halten, allbeid'. Geh' her, ich toch dir was Gutes.“

Da saß er schon wieder im Garn. Aber das Garn war hübsch weich diesmal. Es vergingen sonnige Tage für ihn. Die Brigittl war auch wieder besser geworden und die Alte that nicht greinen, weder mit dem Maul, noch mit der Salatschüssel oder dem Besenstiel. Aber am vierten oder fünften Tage schien sie rückfällig zu werden, hub ein gräuliches Schlagementiren an und drohte den Alten mit dem Davonjagen. Da nahm er seinen Stecken und sagte:

„Will ich halt jetzt zum Doctor gehen. Er ist schon so gut und laßt Dir beim Bezirksgericht ein Süßel aufmachen. Ich sag', was ich weiß.“

Daraufhin wurde sie wieder zahm und blieb es eine gute Weile. Als nachher der Werksarzt einmal des Weges kam, wo der alte Hagerl auf einem Klotz saß und Steine klopfte, sprang dieser eilends auf, tastete nach seiner Hand, um sie zu küssen.

„Was ist denn, Alter was ist denn?“

„Tausendmal bedank' ich mich, Herr Doctor, für mein liebes gutes Weibel. Seit sie das Eingesperrtwerden fürchtet, ist sie ganz lieb und gut und sagt gar nichts mehr vom Fortjagen. Bei ihr bleiben darf ich! Sollt's wieder einmal nachlassen, so thät' ich halt bitten und daß der Herr Doctor wieder vom Einsperren was merken lassen wollt'.“

„Soll geschehen, Alter!“

Nach einigen Wochen war's allerdings an der Zeit, daß der Doctor ins Steinklopferhäuschen

kam und sich bei der Alten barsch nach ihrem Mann erkundigte: Er wolle endlich ernst machen und brauche einen Zeugen. — Weiter jagte er nichts, es war das einweilen genug. Die Alte behandelte ihren Alten wieder ganz zärtlich und meinte, Eheleute müßten zusammenhalten.

Seitdem ist fast ein halbes Jahr vergangen und über dem Steinklopferpaare schwebt segnend noch immer — die Reichen.

Reisebegleitung.

Nach Bret Hart.

Eine ganze Weile hatte ich mich mit dem Postbeamten herumgeärgert, der auf dem Passagierbillet meinen Namen durchaus nicht richtig schreiben wollte. Meine Stimmung schlug aber sogleich um, als plötzlich ein G'stichchen neben mir erschien, das ohne Widerstreit als das jüngste und hübscheste der Kolonie Snobdolian, von der aus ich nach Frisco reisen wollte, galt. Wir alle hatten ihr die ganze Zeit über den Hof gemacht, aber erfolglos, denn obgleich gerade 16 Jahre alt, spielte sie noch mit Puppen.

Nelly lebte in der Kolonie seit einem Jahre bei ihrer Mutter, welche eine Art Speisehaus, aber nur für gewählte Kostgänger, hielt. Zum Essen gab es eine Art Dinnabier. Von berauschenden Getränken durfte nur eine einzige Flasche Branntwein im Hause sein, und auch diese wurde nur aus Pietät geführt, nämlich für Nellys Großvater, der sich alle Tage betrank, was Nellys Mutter aus Familienrückichten duldet. Wir anderen dagegen drückten dem alten Thomson unverschöhlen unsere Verachtung aus, denn wir konnten durchaus nicht einsehen, was ein Mensch auf der Welt zu suchen hat, der nur trinkt und nichts arbeitet.

Als Nelly ebenfalls ein Passagierbillet auf ihren Namen einschreiben ließ, hüpfte mir das Herz. So würde ich wenigstens nicht allein die langweilige Reise nach Frisco im dunklen Postwagen machen. Im Dunkeln? Ja, ich habe wohl noch nicht gesagt, daß damals der Weg von Snobdolian auch nach der kalifornischen Hauptstadt recht unsicher war und da Kutscher und Pferde den Weg ganz genau kannten, so wollte man nicht durch auffallende Beleuchtung etwa am Wege lagernde Banditen auf unser Gefährt aufmerksam machen.

Die Dunkelheit war hereingebrochen, als der Postwagen vor dem Postamte stand und es war bereits eine Viertelstunde über die amtliche Abfahrtszeit hinaus verfloßen, aber der Wagen stand noch immer da. Unter anderen Umständen hätte ich einen kernigen Fluch über die Bummellei nicht unterdrücken können. Nun aber war es Nelly, die auf sich warten ließ, das änderte die Sache.

Aber es sollte anders kommen. Plötzlich stand der alte Thomson neben mir, pustet mir seinen branntweindunstenden Athem ins Gesicht und meinte, daß wir ja nun wohl abfahren könnten.

„Und Miß Nelly?“ stieß ich ganz erschrocken heraus.

„Wir haben uns es doch überlegt“, meinte er grinsend. „So ein junges Ding bei stockdunkler Nacht auf unsicherem Wege —“

„Aber ich bin ja da — und der Kutscher —“

„Ist schon wahr“, meinte der Alte, und sein rothes aufgedunsenes Gesicht leuchtete ordentlich im Dunkel, „aber den Auftrag bei Nellys Vater in Frisco kann ich ebenso gut übernehmen.“

„Auftrag? Ich glaubte, Nelly solle nach San Francisco reisen, um die Musikschule zu besuchen.“

Er war sichtlich unangenehm berührt.

„Steigen wir ein“, meinte er verdrößlich und stürzte sich in den schwarzen Schlund des Wagens, die Wagenthür auf der anderen Seite sogleich aufreißend. Es mußte frische Luft hereinkommen, meinte er, und ich war in Anbetracht des Branntweindunstes damit einverstanden, wunderte mich nur über die plötzliche Feinsichtigkeit des Alten. Kaum hatte ich Platz genommen, so stellte sich der Postillon an die offene Wagenthüre auf meiner Seite und debattirte in seiner schlaf-rigen Weise mit mir über die Unterbringung des Gepäcks.

Endlich wurde der Schlag auf beiden Seiten zugemacht, und der Wagen setzte sich in Bewegung. Die Räder gaben unangenehme Töne von sich, und der an der Seite hängende Riemen schlug mir ins Gesicht. Mein Aerger vom Billetschalter her war in doppelter Auflage zurückgekehrt. Nicht eine Hand vor Augen konnte man sehen und es war in der That kein Vergnügen, mit aufgeregten Nerven dazusitzen und durch das Fenster in die Dunkelheit hinauszustarren, die sich von der Fin-

sterniß im Innern des Wagens in keiner Weise unterschied.

Der Alte schien eingeschlafen zu sein und was mich besonders wunderte, ganz lautlos.

Im Schlafe fiel er ein wenig um und natürlich nach meiner Seite. Mit Abscheu warf ich ihn zurück. Das fehlte mir gerade noch. Dabei schien der Branntweingeruch im Wagen immer stärker zu werden und ich öffnete von Zeit zu Zeit das Fenster, um mit einem scharfen Windstoß frische Luft zu mir nehmen. Wiederholt versuchte ich einzuschlummern, aber vergebens. Immer wieder rüttelten mich die Stöße des Wagens empor. Die Fahrt ging sehr langsam, mir schien sie unendlich. Im tiefsten Innern wünschte ich fast die Räuberbande, welche durch die Dunkelheit des Wagens zurückgehalten werden sollte, möchte uns überfallen und ich vertrieb mir einigermassen die Zeit damit, die Coeventualitäten eines solchen Raubausfalles mir auszumalen. Entweder die Bande überwältigte uns, nahm uns das Bargeld und Gepäck ab und ich überließ ihnen den alten Thomson als Geisel. Das letztere allein schien mir schon verlockend. Oder ich überhörte im verzweifelten Höllenmuth das „Handsup“, stürzte mich auf die Bande und überwältigte sie mit Hilfe eines Stiefelnechtes, den ich stets bei der Hand hatte, wenn ich neue Stiefel trug, überwältigte sie, wie Simjon mit dem Ejselkinnbacken. Dann stand mein Name in allen Zeitungen. —

Aber was war das? Mein Nachbar hatte einen so komischen Senfzer ausgestoßen, es klang wie Hühnerglocken, so daß ich rasch nach ihm hinblickte.

Ja, hinblücke! Das Auge hatte sich an die Dunkelheit gewöhnt. Die Bäume am Wege waren bereits als einzelne Schatten zu unterscheiden. Eine kleine lichte Wolke am Himmel, hinter der sich der Mond verbarg, breitete sich immer heller aus und schließlich konnte ich auch die Umrisse meines Nachbarn unterscheiden. Umrisse, aber keine menschlichen. Er saß vollständig in seinen Pelz eingehüllt und zwar zu einem kleinen Häufchen zusammengefunken, wie ein ausgepumptes Luftkissen.

Nach angestrengter Arbeit konnte ich meines Arm in den Riemen bringen und so hatte ich den Vergnügen das durchaus nicht angenehme Federn der Postkutsche nicht nur am ganzen Leibe, sondern am Arme besonders zu empfinden. Plötzlich gerieth der Wagen in rasche, tolle Bewegung, sodas wir beiden Reisegefährten wie Gummibälle an- und auseinander prallten. Zugleich hörte ich lautes Peitschengetrall des Postillons, der bis dahin geschlafen zu haben schien, und ebenso plötzlich stieg der Mond am Himmel empor, und so vielmehr er kam hinter der lichten Wolke zum Vorschein. Jetzt konnte ich die Baumreihen zu beiden Seiten des Weges deutlich erblicken, und selbst das Innere des Wagens erhellte sich, so daß ich bemerken konnte, wie mein Reisegefährte sich ängstlich in die Ecke des Wagens drückte, aus der er immer wieder herausgeschlendert wurde. Ob er mir wohl sagen konnte, wie spät es sei?

„Thomson, he, Thomson!“ rief ich mit rauher Stimme.

Da schälte sich aus dem Pelz ein Kopf heraus, und es war Nelly, die mich mit ihren blauen Augen verwundert anblickte. Ein so geistreiches Gesicht habe ich in meinem Leben nicht gemacht. Ich wollte irgend eine Redensart hervorhotten, als auch schon der Wagen vor dem ersten Postamte in San Francisco hielt, wo Nelly von ihrem Vater in Empfang genommen wurde.

Nun war mir alles klar. Der Trunkenbold von Thomson hatte mich zum Besten gehalten. Während der Postillon in seinem Auftrage sich auf der einen Seite des Wagens mit mir über das Gepäc unterhalten hatte, war der Alte auf der anderen Seite ausgestiegen, um der inzwischen herbeigekommenen Nelly Platz zu machen. Ich nahm mir für die Zukunft vor — aber was hilft alles Vornehmen, wenn die Gelegenheit nicht wiederkehrt.

Manche Damen, die einen Ball besuchen wollen, klagen, daß sie nichts ausziehen haben.

Es gibt auch überassen. Man nennt sie Oigertl.

In Gesellschaft gibt es nur eine gute Lust: die, welche nicht gemacht wird.

Ich gebe zu: Arbeit macht das Leben süß. Dann darf es aber keine saure Arbeit sein.

Eine Strickleiter ist gewöhnlich eine Leiter für einen Streid.

Der Bachfisch unterscheidet sich auch dadurch von den Fischen, daß er den Fischer fängt.